

# Jahresbericht 2020

Diakonisches Werk Emsland-Bentheim

Fachambulanz Sucht Emsland

Kirchenkreissozialarbeit

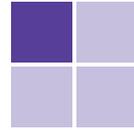
Paar- und Lebensberatung

Abstinenznachweise

Haus Landrien

COMPASS

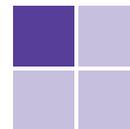




# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 5
Unsere Standorte	Seite 7
<b>Fachambulanz Sucht</b>	Seite 9 - 31
<b>Kirchenkreissozialarbeit</b>	Seite 33 - 51
<b>Paar- und Lebensberatung</b>	Seite 53 - 54
<b>Abstinenznachweise</b>	Seite 55 - 56
<b>Haus Landrien</b>	Seite 57 - 62
COMPASS Diakonie Caritas Haus	Seite 63 - 64
Ausblick	Seite 65





## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleg\*innen,

Sie halten gerade den frisch gedruckten Jahresbericht 2020 des Ev. luth. Diakonischen Werkes Emsland-Bentheim in Händen oder lesen den digitalen Jahresbericht.

„Und dann kam die Pandemie“, so endete der Jahresbericht 2019. Und dieser Satz bzw. das, was dahinter steht begleitet uns durch das Jahr 2020. Viele unserer Pläne, aber auch unser tägliches Tun mit Beratung, Therapie, Netzwerkarbeit oder Rehabilitationsgruppen musste sich den durch Corona veränderten Ausgangssituationen anpassen.

Wir haben gelernt Hygienepläne zu erstellen, zu überarbeiten und anzupassen. Alle Beratungshäuser und auch das Haus Landrien wurden mit Desinfektionsspendern und Masken (OP-Masken, FFP 2 Masken) ausgestattet.

Wir haben Testkonzepte erstellt und wir haben eine Mitarbeiterin für Schnelltests ausgebildet, die sie jetzt im Haus Landrien bei Bewohner\*innen, Mitarbeitenden und Besucher\*innen durchführt.

Wir haben einen Prozess der digitalen Neuaufstellung begonnen und wollen diesen im Jahr 2021 fortsetzen. Wir haben viele Laptops angeschafft, damit Mitarbeitende auch von Zuhause aus arbeiten können. Wir haben Zoom-Lizenzen erworben und führen überwiegend digitale Besprechungen durch.

Wir haben unsere bewährten Beratungsformen um telefonische Beratung, Walk`n-Talks, Mails und digitale Angebote erweitert.

Wir haben in geteilten Teams gearbeitet und Rehabilitationsgruppen aufgeteilt.

Bei allen Entscheidungen haben wir einerseits die Gesundheit der Mitarbeitenden im Blick gehabt. Und wir haben andererseits die Ratsuchenden im Blick, die persönliche Gespräche benötigen, für die eine Rehabilitationsgruppe oft der einzige zwischenmenschliche Kontakt in der Woche ist und deren Notlagen sich häufig durch Corona noch verschärft haben. Wie wichtig es war, erreichbar zu sein ist uns in vielen Gesprächen mit Ratsuchenden deutlich geworden.

Daneben gab es im Diakonischen Werk im Jahr 2020 weitere Veränderungen. Zu nennen ist u.a.:

- Mitarbeitende kamen neu zu uns, andere verabschiedeten sich oder wechselten den Arbeitsbereich
- Mitarbeitende sind Eltern geworden
- Für das Diakonische Werk in Meppen wurden die Umbauplanungen für das neue Domizil (Postgebäude) gemacht, wir hoffen auf einen Umzug zum Herbst 2021
- Bewilligte Projekte wurden gestartet und der aktuellen Situation angepasst

Neben den Neuerungen und Veränderungen gibt es aber weiterhin Kontinuität und Beständigkeit in unserer Arbeit. Dies betrifft insbesondere die hohe Qualität von Beratungsangeboten, Präventionsveranstaltungen (sofern durchführbar) und unserer weiteren Hilfeangebote, die durch Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitenden (in 2020

zumeist digital) kontinuierlich ausgebaut wird. Als verlässlicher Partner sind wir eingebunden in ein vielfaches Hilfenetzwerk. Ein Dank gilt daher allen Kooperationspartner\*innen für die fruchtbare und gute Zusammenarbeit des vergangenen Jahres. Wir freuen uns auf eine weitere Zusammenarbeit mit Ihnen!

Unser Tun und Planen orientieren wir am diakonischen Auftrag und unserem Leitbild. Das Leitbild finden Sie auf unserer Homepage unter [www.diakonie-emsland.de](http://www.diakonie-emsland.de).

Unsere Arbeit ist nur möglich durch die Förderung des Kirchenkreises und der Landeskirche Hannovers, des Diakonischen Werkes in Niedersachsen, der Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, der Kommunen, der Deutschen Rentenversicherung und der Krankenkassen. Hierfür bedanken wir uns. Mit den uns anvertrauten Mitteln gehen wir verantwortungsvoll um!

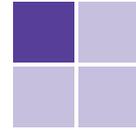
Ein herzlicher Dank gilt allen Spender\*innen, die unsere Arbeit besonders in diesem Jahr durch ihre Zuwendungen unterstützt haben. Wir sind überwältigt, an wie vielen Stellen Menschen, Firmen oder Organisationen unsere Arbeit auch finanziell unterstützen. Das unterstützt unsere Arbeit und macht Projekte wie die Schulranzenaktion oder die Alte Backstube erst möglich.

Bedanken möchte ich mich besonders bei den Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes. Ihr großer persönlicher Einsatz, ihre Professionalität, ihr Ideenreichtum und ihr großes Engagement ist die Grundlage für die Qualität unserer Arbeit. Gerade im so herausfordernden Jahr 2020 hat sich die hohe Kompetenz der Mitarbeitenden gezeigt. Sie haben zeitnah und fantasievoll auf die veränderten Bedingungen reagiert, ihre Arbeit bereitwillig umstrukturiert oder neu aufgestellt. Das zeichnet unser Diakonisches Werk aus und dafür bin ich allen Mitarbeitenden dankbar.

Wollen Sie mehr über die Arbeit des Diakonischen Werkes erfahren? Benötigen Sie Informationen zu bestimmten Arbeitsbereichen? Haben wir Sie neugierig gemacht? Dann informieren Sie sich auf unserer Homepage oder sprechen uns gerne an.

**Dorothea Währisch-Purz**

Geschäftsführerin Diakonisches Werk  
Emsland-Bentheim



## ■ Unsere Standorte

### **26871 Papenburg**

Landsbergstraße 9  
Tel.: 0 49 61 / 98 88 – 0  
Fax: 0 49 61 / 98 88 -28  
dw-papenburg@diakonie-emsland.de

### **49716 Meppen**

Schützenstraße 16  
Tel.: 0 59 31 / 98 15 – 0  
Fax: 0 59 31 / 98 15 – 15  
dw-meppen@diakonie-emsland.de

### **49808 Lingen**

Bögenstraße 7  
Tel.: 05 91 / 80 04 1 – 0  
Fax: 05 91 / 80 04 1 – 20  
dw-lingen@diakonie-emsland.de

### **49716 Meppen–Apeldorn**

Haus Landrien  
Unterm Kreuz 12  
Tel.: 0 59 66 / 3 95  
Fax: 0 59 66 / 3 08

### **Außenstelle 49751 Sögel**

Loruper Weg 6  
(Katharina-von-Bora-Haus)  
Terminabsprache über DW Papenburg  
Termine alle 14 Tage Montags

### **Außenstelle 49733 Haren**

Pascheberg 10  
(Gemeindehaus St. Johannes)  
Donnerstag 15.00 – 17.00 Uhr  
Terminabsprache über DW Meppen

### **48529 Nordhorn**

NINO-Allee 4  
Tel.: 0 59 21 / 81 111 0  
Fax: 0 59 21 / 81 111 198  
verwaltung@grafschaft-diakonie.de

### **Außenstelle 49757 Werlte**

Brinkstraße 14  
(Evangelisches Gemeindehaus)  
Terminabsprache über DW Papenburg  
Termine alle 14 Tage Montags

### **Öffnungszeiten der Beratungsstellen**

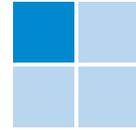
Montag bis Donnerstag 9.00 – 13.00 und 14.00 – 17.00 Uhr  
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

Gespräche finden auf der Basis von Terminvergaben statt, in Absprache auch außerhalb der Öffnungszeiten

Zusätzlich gibt es in der Fachambulanz Sucht Emsland für jeden Standort mindestens einen Tag mit Öffnungszeiten bis 20.00 Uhr. Weitere Informationen zu unseren Angeboten, Adressen, sowie interessante Links, finden Sie auch im Internet auf unserer Homepage: **www.diakonie-emsland.de**

Die Öffnungszeiten im COMPASS Diakonie Caritas Haus weichen hiervon ab.  
Bitte informieren Sie sich vor Ort oder auf unserer Homepage.





# Fachambulanz Sucht

## ■ Pathologisches Glücksspiel – Beratung und Prävention

Im Jahr 2020 war der Bereich des Glücksspiels stark durch die Covid-19 Pandemie geprägt. Bereits zum Anfang des Jahres waren die Spielhallen und Gastronomien mit Geldspielautomaten für mehrere Wochen geschlossen. Sowohl für die Menschen mit einer Glücksspielabhängigkeit als auch für die Beratungsstellen war dies eine neue Situation und Erfahrung. Die Glücksspieler konnten seinerzeit via Telefonkontakte und spätere Einzelgespräche von der Fachambulanz Sucht Emsland betreut werden. Nach Angaben der Klienten wechselte keiner der terrestrischen Spieler in das Onlineglücksspiel oder nutzte andere Glücksspielformen.

Trotz der Einschränkungen der Pandemie ist es dennoch gelungen Präventionen durchzuführen. So wurden Zeitungsartikel in der regionalen Tagespost veröffentlicht und online Präventionen abgehalten.

Während den Lockerungen der Kontaktbeschränkungen konnten zudem face-to-face Präventionen unter Einhaltung der Hygienevorschriften erfolgen.

Am jährlichen bundesweiten Glücksspielaktionstag am 30.09.2020 wurden die Lingener Spielhallen aufgesucht, um ein Handdesinfektionsmittel als Präventionsartikel und einige Flyer der Beratungsstelle zu hinterlegen.

**Simone Greiten**

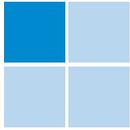
## ■ Streetwork – aufsuchende Jugendarbeit in Lingen

Im Jahr 2020 war das Streetwork genau wie viele andere Bereiche durch die Covid-19 Pandemie geprägt. Aufgrund der wiederholten Kontaktbeschränkungen konnte die aufsuchende Jugendarbeit in Absprache mit der Polizei und dem Fachdienst Jugendarbeit der Stadt Lingen nicht ganzjährig ausgeführt werden.

Des Weiteren konnte ein gemeinsam mit dem Fachdienst Jugendarbeit der Stadt Lingen und der Kunsthalle Lingen geplantes musisch-agogisches Projekt für die Jugendszene im öffentlichen Raum nicht umgesetzt werden.

Für das Jahr 2021 steht der erneute Beziehungsaufbau zu den Jugendlichen an den Straßentreffs auf der Agenda. Zudem werden Nachholtermine für das musisch-agogische Projekt gesucht, sobald eine Umsetzung realisierbar scheint.

**Simone Greiten**



## ■ Prävention unter Corona-Bedingungen

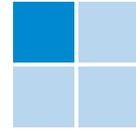
Wie in sehr vielen anderen Einrichtungen stand auch die präventive Arbeit in der Fachambulanz Sucht Emsland still. Zu Beginn des Jahres 2020 verlief noch alles wie gewohnt. Sehr viele Termine bestimmten den Alltag und das erste halbe Kalenderjahr war bis zu den Sommerferien sehr gut gefüllt und verplant. Dann änderte sich jedoch alles schlagartig und das Virus Covid-19 legte alles lahm. Im März haben die Schulen sämtliche Termine mit externen Fachkräften abgesagt und zeitnah wurden die Schulen geschlossen. Das Setting Schule ist für unsere präventive Arbeit das größte Handlungsfeld. Selbstverständlich arbeiten wir auch mit Unternehmen oder anderen Einrichtungen zusammen, aber auch hier war zu diesem Zeitpunkt keine Umsetzung von präventiven Maßnahmen denkbar. Zu Beginn der neuen Covid 19 Verordnungen ging ich noch von einer Normalisierung nach den Osterferien aus. Somit nutzte ich die erste Zeit um Materialien zu erneuern und veraltete Präsentationen zu überarbeiten.

Die erhoffte Normalität nach den Osterferien blieb aus und es fand lediglich eine tageweise Beschulung unter sehr strengen Hygienemaßnahmen statt. Nach Rücksprache mit einigen Schulen wurde schnell klar, dass die Mitarbeitenden der Schule momentan keine Möglichkeit sehen, präventive Angebote von externen Fachkräften anbieten zu lassen. Auf der einen Seite war die Angst vor einer erneuten Schließung der Schule, sollten SchülerInnen oder Mitarbeitende erkranken, zu spüren, und auf der anderen Seite war das Versäumnis der Lerninhalte enorm, sodass die Lehrkräfte keine Stundenzeit für Prävention abgeben konnten. Für meine Arbeit als Präventionsfachkraft hieß es, dass mein größtes Handlungsfeld nicht zugänglich war. Somit habe ich bis zu den Sommerferien regelmäßig Kontakt mit einigen Schulen gehalten und den aktuellen Stand erfragt. Wir haben uns über Bedarfe der Schule ausgetauscht und es wurde deutlich, dass die Lehrkräfte einen Anstieg von enormen Zeiten im Umgang mit Medien feststellten. Zudem hatten einige Mitarbeitende das Gefühl, dass der Konsum von legalen, wie auch illegalen Suchtstoffen, zunahm. Ich habe den Schulen nach Bedarf einige Methoden und Materialien z. B. aus dem BASS Ordner zur Verfügung gestellt. BASS ist ein Bausteinprogramm für schulische Suchtprävention. Die Unterrichtseinheiten in diesem Programm sind sehr gut erklärt und aufgearbeitet. Somit war eine schnelle Umsetzung ohne lange Vorbereitung für die Lehrkräfte möglich. Die Lehrkräfte konnten nach Bedarf Bausteine des Programms in ihrem Unterricht umsetzen.

Große Veranstaltungen wie z. B. die geplanten JugendFilmTage in den Städten Lingen, Meppen und Papenburg wurden von uns abgesagt. Im November kam es erneut zu vielen Einschränkungen und wir haben uns dazu entschieden präventive Angebote erst wieder für das Jahr 2021 in den Blick zu nehmen.

Online Angebote für die Schulen wurden an unterschiedlicher Stelle und mit verschiedenen Kooperationspartnern diskutiert. Für die Zukunft wären solche Angebote wünschenswert, jedoch wurden noch zu bewältigende Herausforderungen deutlich: z. B. muss die technische Ausstattung der Beratungsstellen und das Know-how der Mitwirkenden bzgl. Online Veranstaltungen verbessert werden. Zudem ist eine Befragung der Schulen bzgl. Bedarfe unumgänglich. Beispielsweise: Was können die Schulen sich in der Umsetzung vorstellen und was erleichtert ihnen die Durchführung solcher Veranstaltungen. Die vorhandenen Projekte, Programme und Methoden können nicht eins zu eins im online Verfahren übernommen werden, somit ist auch da eine Überarbeitung sinnvoll.

Diese Aufgaben werden Schwerpunkte für meine Elternzeitvertretung sein. Ich werde Anfang Dezember in den Mutterschutz verabschiedet. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Kooperationspartnern bedanken. Für sechs Jahre habe ich die Angebote der Prävention für die Fachambulanz Sucht Emsland von der Diakonie umgesetzt, koordiniert und neugestaltet. Ich bin den Kooperationspartnern für ihr entgegengebrachtes Vertrauen und der Offenheit, Neues auszuprobieren sehr dankbar. Ich erinnere mich zum Beispiel an Elternsprechtage an denen ich die Chance hatte mit den Eltern über Regeln im Umgang mit Medien zu sprechen; an die JugendFilmTage die ohne die Unterstüt-



zung der Kooperationspartner in Papenburg nicht möglich gewesen wären und an Pilotprojekte, bei denen ich zu Beginn gar nicht wusste, was genau auf uns zukommt, und dennoch die teilnehmenden Schulen motiviert waren, dem Programm und mir Vertrauen entgegenzubringen. Es hat mir viel Freude bereitet neue Methoden und Projekte umzusetzen und freue mich nun auf neue private Herausforderungen.

**Steffi Kramer**

## ■ Projekt- „zeitgemäße Onlineberatung“

In den vergangenen Jahren hat sich das Internet zu einem Alltagsmedium entwickelt und in vielen Bereichen, besteht die Möglichkeit den Arbeitsalltag durch Digitalisierung und digitale Medien zu erleichtern. Das Diakonischen Werk Emsland- Bentheim und damit auch die Fachambulanz Sucht Emsland konnte bereits mit der Weiterentwicklung im Bereich der Digitalisierung starten und hat begonnen, sich mit dieser Thematik entsprechend auseinanderzusetzen. Dennoch ist zu beobachten, dass in vielen sozialen Einrichtungen, weiterhin eine zeitgemäße Nutzung der Digitalen Medien wenig bis kaum vorhanden ist. Häufig bereits scheiternd an entsprechend finanziellen Mitteln oder gar an Rahmenbedingungen wie z.B. eine entsprechende Infrastruktur. Es ist ein komplexes, vielseitiges und vereinzelt auch kritisches Thema innerhalb der Strukturen einer sozialen Einrichtung. Häufig trennen sich die Wege in Bezug auf die Onlineberatung, da eine Fraktion den größeren Vorteil weiterhin in der Face-to-Face Beratung sieht, während die andere Seite der digitalen Beratung sehr offen gegenübersteht. Hinzu kommt der Datenschutz für die Mitarbeiter\*Innen und die Klienten\*Innen. Dies sind zwei häufige Kritikpunkte die für Diskussionen sorgen und bei der Planung für ein Projekt im Bereich der Onlineberatung immer Berücksichtigung finden müssen.

„Wo Vorteile, da auch Nachteile!“

Es ist wichtig stets alle Aspekte mit einzubeziehen sowie zu berücksichtigen. Die Gegebenheiten seitens der Organisation, die der Adressaten\*Innen sowie der individuellen Fachkräfte, müssen in den Prozess einer Digitalisierung mit einbezogen und berücksichtigt werden.

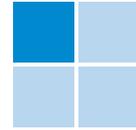
Im ersten Jahr des Projektes wurde sich mit den Anforderungen an die Onlineberatung auseinandergesetzt. Es hat eine Sammlung der unterschiedlichen Angebote im Bereich der Onlineberatung und Digitalisierung gegeben und in welcher Kommunikationsform Möglichkeiten im Bereich der Onlineberatung bestehen. Zudem kam es dadurch zu bereits ersten Abschätzungen und Einschätzungen einer Notwendigkeit für individuelle Tools, die in diesem Bereich verwendet werden können. Unter diese Tools fällt beispielsweise ein entsprechender Messengerdienst wie „Signal“ der innerhalb der Organisation genutzt werden kann, um sicher und schnell miteinander kommunizieren zu können. Eine weitere Überlegung könnte sein wie sich solche Tools in Zusammenhang mit Adressaten\*Innen ihren Nutzen finden können. Hierbei stellt sich wiederum die Frage des Bedarfs und ob ein Nutzen wirklich vorhanden ist.

Bei diesen Abschätzungen ist ein reger Austausch mit unterschiedlichen Institutionen, den Kollegen\*Innen vor Ort, entsprechenden Fachleuten sowie den Adressaten\*Innen unumgänglich. Hierzu war bisher viel Recherche- und Netz-

werkarbeit nötig. Bereits vorhandene Kooperationen konnten hier genutzt werden, wodurch eine Teilnahme an einem Onlineberatungsprojekt von der „Hannoverschen Landeskirche“ erfolgen konnte. Des Weiteren konnte eine Teilnahme an dem Bundesmodell Projekt Digitale Lotsen erfolgen, welches ebenfalls ermöglichte sich mit entsprechenden Fachpersonal auszutauschen.

Auch an dem Projekt ist die Corona-Pandemie nicht spurlos vorbeigezogen. Durch den damit einhergehenden „Lock Down“ wurde der Focus vermehrt auf Tools für Videokonferenzen gelegt und wie zukünftig in solchen Ausnahmesituationen mit der Aufrechterhaltung der Klienten Kontakte und der Umsetzung des vorhandenen Beratungsangebots, auf digitaler Ebene umgegangen werden kann. Die soziale Arbeit hat bereits begonnen, sich zu verändern und wird sich in den folgenden Jahren mit Sicherheit weiter im Bereich der Digitalisierung verändern. Viele soziale Einrichtungen haben sich in Zeiten der Corona Pandemie mit alternativen Beratungsmöglichkeiten auseinandergesetzt. Ein solcher Umbruch erfordert den Mut auszuprobieren und sich auf neue Medien einzulassen. Dadurch kann es der sozialen Arbeit zukünftig gelingen, innovativ und zunehmend Vielseitig sowie fortschrittlich zu agieren.





## Ambulante Assistenz – Covid-19 und wachsende Betreuungszahlen

Das Jahr 2020 war für uns alle ein Jahr der neuen Herausforderungen. Mit Beginn der Corona-Pandemie mussten wir uns alle etwas umstrukturieren, neue Kontaktwege bestreiten, um auch weiterhin möglichst passgenaue Hilfe für unsere Klienten anbieten zu können. Mit dem ersten Lockdown Mitte März fand die ambulante Wohnbetreuung ganz untypisch für unser Konzept, aber den Umständen entsprechend, für ca. drei Wochen nur noch per Telefon statt. Die Klienten waren froh und dankbar für weitere Unterstützung, aber bemängelten, dass der persönliche Kontakt fehle und somit auch häufig nur Teilprobleme zur Sprache kämen. Nicht jeder Mensch mag gerne telefonieren und auch Netzprobleme stellten uns des Öfteren vor Herausforderungen. Zum Glück durfte ich relativ schnell wieder persönlichen Kontakt, draußen und unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen, aufnehmen. Das Wetter spielte uns glücklicherweise in die Karten, sodass ab Mitte April gemeinsame Spaziergänge und Fahrradtouren unternommen wurden, um in diesem Rahmen Gespräche zu führen. Darüber hinaus förderte dies das Freizeitverhalten der Klienten. Die geforderte Isolation und andere Unsicherheiten, die durch die Pandemie aufkamen, stellten für viele Klienten eine psychische Belastung dar. Bewegungsmangel und Passivität führen bei Suchtklienten, aber auch bei jedem anderen Menschen, schnell zu einer Abwärtsspirale, sodass es galt dem wirksam entgegenzusteuern.

Insgesamt gesehen wurde die Ambulante Assistenz im Jahr 2020 noch häufiger als im Jahr 2019 angefragt. Zum Jahresende wurden 11 Leute betreut, zwei befinden sich derzeit noch in Vorbereitung. Das Bundesteilhabegesetz hat mit höherer Setzung der Freibetragsgrenze, die Beantragung für einige Klienten erleichtert.

Lara Suntrup

## Psychosoziale Betreuung im Rahmen der substitutionsgestützten Behandlung opiatabhängiger Menschen

Für den Aufgabenbereich der psychosozialen Betreuung standen uns im Berichtsjahr wieder Landesmittel im Rahmen der institutionellen Förderung der Suchtberatungsstellen für 55,5 Wochenstunden zur Verfügung. Insgesamt konnten wir im Berichtsjahr 106 Begleitbetreuungen (116 in 2019, -8,6%) verzeichnen, wobei die Verteilerquoten standortbezogen bei 37,7 % auf Papenburg, 24,5 % auf Meppen und zu 37,7 % auf Lingen liegen.

Von der NLS (Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen) wird seit dem Jahr 2000 die Arbeit der Substitutionsfachkräfte in Niedersachsen statistisch erfasst und in einem gemeinsamen Jahresbericht ausgewertet. An dieser Stelle veröffentlichen wir wieder die interessanten Daten für den Landkreis Emsland:

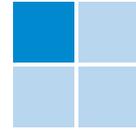
- Es fanden insgesamt 823 Einzelkontakte und 160 Kurzkontakte im Rahmen der Psychosozialen Betreuung in allen drei Standorten statt.

- Die Altersstruktur ist weitestgehend konstant geblieben. 34,9 % befinden sich im Berichtsjahr im Altersabschnitt zwischen 18 und 35 Jahren (+2,9 % zum Vorjahr) und 58,5 % befinden sich im Altersabschnitt zwischen 36 und 54 Jahren (-4,5 % zum Vorjahr).
- Insgesamt 35,8% der Substituierten befinden sich in einem Beschäftigungsverhältnis, im Vorjahr waren dies rund 37 %.
- Die Anzahl der Substituierten, die mehr als 61 Monate eine psychosoziale Betreuung in Anspruch nehmen, ist leicht gesunken wie auf dem nachfolgenden Diagramm erkennbar ist.

Danach ist sichtbar, dass die Betreuungsdauer 61+ Monate sinkt, jedoch weiterhin zahlreiche Klienten\*innen die psychosoziale Betreuung schon lange in Anspruch nehmen und sie zu einem festen Teil ihres Lebens geworden ist. Abschließend muss noch festgehalten werden, dass insgesamt 28 Klienten\*innen die psychosoziale Betreuung Substituierter in 2020 beendet haben (2019: 25 Klienten/innen). Davon erfolgte diese Beendigung bei 25 % der Substituierten planmäßig und 71,4 % der Substituierten haben die Betreuung vorzeitig ohne therapeutisches Einverständnis oder durch einen Abbruch beendet. Weitere Gründe für Beendigungen sind Inhaftierungen, sonstige Gründe oder verstorbene Klienten.

Im Berichtsjahr 2020 ist die Zahl der betreuten Substituierten mit 106 Klienten (93 männlich, 13 weiblich) um 8,6 % gesunken. Trotz der zahlreichen Schwankungen die es in den letzten Jahren gegeben hat (2016: 243, 2017: 216, 2018:151, 2019:116), sind die sinkenden Betreuungszahlen und deren Gründe zu fokussieren. Durch die Verordnung zur Änderung der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV), hat sich die gesetzliche Grundlage geändert. Demnach ist die Entscheidung über die Notwendigkeit einer psychosozialen Betreuung in dem jeweiligen Therapiekonzept des behandelnden Arztes festzuhalten. Der Austausch mit den substituierenden Ärzten konnte in 2020 intensiviert werden. Eine psychosoziale Betreuung wird weiterhin von den Ärzten als ein wichtiger Bestandteil angesehen und empfohlen. In einigen Fällen sind die Klienten\*innen über längere Zeit in der Substitution und hatten im Vorfeld über viele Jahre Kontakt zu Beratungsstellen, sodass ihnen die Gespräche über den Substitutionsarzt ausreichend erscheinen. Klienten\*innen, die seit langer Zeit psychosoziale Gespräche wahrnehmen, kommen auch weiterhin (s.o.). Ein Hauptaugenmerk sollte demnach auf die Klienten\*innen gelegt werden, die noch nie eine psychosoziale Betreuung bei uns in Anspruch genommen haben oder nach dem Erstkontakt nicht mehr erschienen sind. Daher ist ein weiterer Austausch in 2021 mit den Substitutionsärzten dringend notwendig.

**Maria Theisling-Wilbers**



## ■ Schließung der Außenstellen in Sögel und Werlte

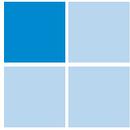
Die Außensprechstunden in Sögel und Werlte wurden im Herbst 2020 geschlossen. Die Entscheidung zur Schließung begründet sich durch die rückläufigen Klientenzahlen, die sich leider in diesen beiden Außenstellen zeigten.

Die Außenstelle in Sögel wurde Mitte der 90er Jahre eröffnet. Bis 2018 wurde die Sprechstunde im „Weißen Haus“ in der Bahnhofstr. 10 angeboten. 2018 erfolgte der Umzug in das ev.- luth. Gemeindehaus „Katharina von Bora Haus“. Seit der Öffnung bis 2009 wurde die Sprechstunde von Herrn Gerd Bekhuis angeboten. Nach ihm übernahm Frau Nina Kranz (zum damaligen Zeitpunkt noch Frau Rusche) bis 2011 diese und Frau Manuela Muchall schließlich bis 2020. Die Sprechstunde in Werlte wurde 2018 im Gemeindehaus, dem „Wichernhaus“ der ev.- luth. Kirchengemeinde eröffnet. Die Idee war, ein weiteres Angebot im Hümmling zu schaffen, da in der Vergangenheit bereits viele unserer KlientInnen aus Werlte die Außenstelle in Sögel aufgesucht hatten. Des Weiteren sollte es für Betroffene und Angehörige, die ohne Fahrerlaubnis und daher auf die schwierigen öffentlichen Verkehrsanbindungen angewiesen sind, um unsere Einrichtungen in Meppen oder Papenburg aufzusuchen, ein wohnortnahes Angebot geben. In Werlte bot Frau Manuela Muchall daher die Sprechstunde seit Mai 2018 an. Zeigte sich zunächst großes Interesse bzgl. der Inanspruchnahme des Angebotes, musste allerdings im Laufe des Berichtsjahres festgestellt werden, dass die Zahl der Neuanfragen stagnierte.

Seit Herbst 2020 werden nun die KlientInnen, die sich noch in laufender Beratung oder Betreuung befinden über das Telefon kontaktiert und/oder nehmen ein Gespräch in unserer Einrichtung in Papenburg wahr.

Wir bedanken uns bei der Markusgemeinde in Sögel und der Lukasgemeinde in Werlte für die freundliche Aufnahme und für die Unterstützung.

**Manuela Muchall**



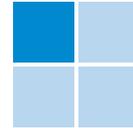
## Vom Berufsamerkennungsahr in der Fachambulanz Sucht Emsland

Ein Berufsamerkennungsahr knüpft an das Bachelorstudium in der Sozialen Arbeit an und dient als Praxisphase, in der angehende Sozialarbeiter\*innen und Sozialpädagog\*innen in von ihnen ausgewählten Arbeitsfeldern ihre professionellen Handlungskompetenzen erproben und erste Ansätze einer beruflichen Identität entwickeln können (vgl. BAG 2012, S. 5f.). In Kooperation mit Hochschulen sind die Einrichtungen Lernorte für die praktische Ausbildung. Neben regelmäßigen praxisbegleitenden Reflexionsveranstaltungen an den Hochschulen, leiten insbesondere Vertreter\*innen der Berufspraxis aus den jeweiligen Einrichtungen die Berufsamerkennungsahrpraktikant\*innen an. Im Fokus der Anleitung steht die Ausarbeitung und Berücksichtigung von individuellen Lernzielen und –bedarfen der Studierenden sowie die Begleitung und Unterstützung bei der Entwicklung ihrer Reflexionsfähigkeit (vgl. Roth/Gabler 2012, S. 27). Im Hinblick auf die Verknüpfung von Theorie und Praxis kommt der Thematisierung von „Irritationen, Widersprüchlichkeiten und möglicherweise Rollen- und Loyalitätskonflikten sowie unterschiedliche[n] Haltungen“ (ebd.) eine besondere Bedeutung zu. Berufsanfänger\*innen wird ermöglicht, „Stück für Stück den Anforderungen Sozialer Arbeit auf fachlicher und persönlicher Ebene gerecht zu werden“ (Görtz 2007, S.6). Durch das erfolgreiche Beenden des Berufsamerkennungsahrs erhalten die Studierenden ihre staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter\*in/ Sozialpädagog\*in, mit welcher Qualifikation zertifiziert sowie berufspraktische Kompetenzen gesichert werden, die bedeutsam für die Arbeit in Handlungsfeldern mit professioneller und gesellschaftlicher Verantwortung sind. (vgl. Schäfer/Bartosch 2016, S. 21 und 55f.)

Auch die Fachambulanz Sucht Emsland bietet regelmäßig Berufseinsteiger\*innen die Möglichkeit, ihre staatliche Anerkennung anknüpfend an das Studium der Sozialen Arbeit zu erwerben. Besonders im Kontext der Suchtberatung können angehende Sozialarbeiter\*innen sich in wertschätzender Umgebung auf Grundlage ihres im Studium erworbenen Wissens praktisch erproben und erste eigene Erfahrungen in der Praxis sammeln. Ein Augenmerk im Berufsamerkennungsahr in der Fachambulanz Sucht liegt auf der persönlichen Entwicklung von Haltung und professionellem Handeln. Mithilfe einer engmaschigen und strukturierten Begleitung durch anleitende Kolleg\*innen und gleichzeitig dem Freiraum, selbst tätig zu werden, wird den Berufsanfänger\*innen ermöglicht, im Prozess ihre eigene Berufsrolle zu finden und zu festigen. Mithilfe von regelmäßigen Gesprächen werden Beobachtungen, Erfahrungen und Lernergebnisse gemeinsam thematisiert und reflektiert. Auf diese Weise unterstützt die Fachambulanz Sucht Emsland die angehenden Sozialarbeiter\*innen dabei, zu qualifizierten und professionellen Fachkräften zu werden.

In diesem Jahr haben in der Fachambulanz Sucht Emsland zwei Berufsamerkennungsahrpraktikantinnen begonnen, die sich im Folgenden kurz vorstellen:

*„Ein herzliches „Hallo!“ von der diesjährigen Berufsamerkennungsahrpraktikantin (BAJ) der FAS Meppen! Ich bin Julia Kremkow und seit dem 1. September 2020 für ein Jahr im DW Meppen, Fachbereich Suchtambulanz tätig. Bis Ende August 2020 habe ich an der Fachhochschule Emden-Leer Soziale Arbeit (B.A.) studiert. Im Rahmen meines Studiums habe ich mich bereits ein stückweit mit der Suchtthematik auseinandergesetzt, u.a. mit Suchtprävention oder suchtherapeutischen Möglichkeiten im stationären Kontext. Diese thematischen Auseinandersetzungen haben „Lust auf mehr gemacht“, sodass ich bereits im Sommer 2018 ein sechswöchiges Studienpraktikum im DW Meppen absolviert habe. Sowohl die vielfältige, spannende Arbeit mit den Klient\*innen als auch die gute Zusammenarbeit mit dem Team waren eine intensive und bereichernde Erfahrung, die mich in meinen beruflichen Zukunftsplänen, aber auch in meiner Haltung als (Sucht-)Sozialarbeiterin bestätigt und gestärkt haben. Warum dieses Arbeitsfeld so spannend und vielfältig ist? Es finden Begegnun-*



gen mit den unterschiedlichsten Charakteren hinsichtlich Alter, (Sucht-) Problematik und auch Setting – sei es Suchtprävention in Schulen oder Suchtberatungsstellen – statt. Meine aktuellen Arbeitsaufgaben umfassen das Führen von Erstberatungsgesprächen – auch im Bereich MPU-Erstinformierung – sowie die Vermittlung in stationäre oder ambulante Rehabilitation. Zusätzlich nehme ich an monatlichen Begleitseminaren an der Hochschule in Emden teil, die zur Reflexion und Aufarbeitung des BAJ's dienen und meine Ausbildung zur staatlich anerkannten Sozialarbeiterin unterstützen.

Für die herzliche Aufnahme in das Team und die intensive Anleitung sowie Einarbeitung in das Arbeits- und Zielgruppenfeld, möchte ich mich recht herzlich bei meinen Kolleg\*innen in Meppen bedanken und freue mich auf weitere, spannende Wochen.“

„Mein Name ist Nicole Zink, ich bin 26 Jahre alt und habe im Juli 2018 meinen Bachelorabschluss in der Sozialen Arbeit an der Hochschule Emden/Leer erworben. Anknüpfend an diesen habe ich im September 2020 mein Berufsanerkennungsjahr in der Fachambulanz Sucht Emsland am Standort Papenburg begonnen. Ähnlich wie Julia konnte ich in der Einrichtung im Rahmen eines Studienpraktikums erste Eindrücke über die Arbeit in der Suchtberatungsstelle sammeln, die ich unter anderem während meines Studiums theoretisch vertiefen konnte. Auf diese Weise festigte sich mein Wunsch, die Erfahrungen aus dem Praktikum innerhalb des Anerkennungsjahres an derselben Praxisstelle auszuweiten. Mein Ziel in dem Jahr ist es, meine persönliche berufliche Rolle und Haltung in der Sozialen Arbeit zu finden und diese zu festigen. Von Beginn an wurde ich offen im Team aufgenommen und konnte nach einer intensiven Einarbeitungszeit bereits selbstständig tätig werden, erste eigene Beratungskompetenzen erproben und aus neuen praktischen Erfahrungen lernen. Als besonders hilfreich erachte ich dabei die engmaschige Begleitung und Unterstützung durch meine Kolleg\*innen in Papenburg. Neben deren langjährigen Erfahrungswerten, aus denen ich viel schöpfen kann, profitiere ich besonders von der wertschätzenden Atmosphäre innerhalb des Teams. So wird es mir trotz pandemie-bedingter Einschränkungen stets ermöglicht, in den Austausch zu treten und konstruktive Rückmeldungen zu erhalten. Jede\*r Kolleg\*in nimmt sich die Zeit, Fragen zu beantworten sowie Beobachtungen gemeinsam zu besprechen und bietet mir die Möglichkeit zur regelmäßigen Reflexion. In Anbetracht dessen leistet das Team der Fachambulanz Sucht (auch standortübergreifend – zurzeit jedoch leider nur telefonisch) einen großen Beitrag in meinem beruflichen Entwicklungsprozess. Im Rahmen dessen möchte ich mich herzlich bei allen für die bisherige Zusammenarbeit, das mir entgegengebrachte Vertrauen und die zahlreichen anregenden Gespräche bedanken. Ich freue mich sehr auf die weitere gemeinsame Zeit!“

## Nicole Zink & Julia Kremkow

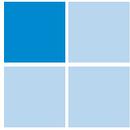
### Literatur:

BAG – Bundesarbeitsgemeinschaft der Praxisreferate an (Fach-)Hochschulen für Soziale Arbeit (Hrsg.) (2013): Berufliche Qualifizierung in Studium und Praxis. Empfehlungen zur Praxisanleitung in der Sozialen Arbeit.

Görtz, J. (2007): Berufsstart in Zukunft ohne Anerkennungsjahr? Die Begleitung von Berufsanfängern. In: Sozial Extra 31, S. 6.

Schäfer, P./ Bartosch, U. (Hrsg.) (2016): Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit. Version 6.0. Würzburg.

Roth, A./ Gabler, H. (2012): Praxisorientierung im Studium. Aspekte zur Komplementarität der Lernorte (Fach-) Hochschule und Berufspraxis im Bachelorstudium Soziale Arbeit. In: Sozial Extra 36, S. 24-28



Hallo, mein Name ist Maria Theisling-Wilbers.

Ich habe die Elternzeitvertretung von Anna Hartmann am 01.03.2020 übernommen. Zeitgleich mit der Pandemie bin ich also in der Fachambulanz Sucht in Lingen gestartet. Trotz aller widrigen Umstände war meine Aufnahme im Team super und ich habe mich sofort willkommen gefühlt. Viele Grüße, bleiben Sie gesund!

### **Maria Theisling-Wilbers**



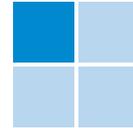
Hallo, mein Name ist Marielen Pünt.

Seit dem 01.04.2020 bin ich als Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin B.A. in der Fachambulanz Sucht Emsland, am Standort Lingen, als Elternzeitvertretung für Claudia Kothe tätig.

Das Studium der Sozialen Arbeit absolvierte ich an der Universität Vechta. Meine staatliche Anerkennung machte ich ebenfalls im Bereich der Suchthilfe, bei der Caritas Fachambulanz. Anschließend habe ich einen kleinen beruflichen „Abstecher“ im Kinderschutz hier vor Ort gemacht, ehe es mich zurück in die Suchtberatung der Diakonie zog.

Der Arbeitsbeginn startete für mich aufgrund von Corona und den Wechselschichten „nur“ mit der Hälfte der Kollegen, welche sich viel Mühe gegeben haben, mich herzlich in Empfang zu nehmen. Auch die persönlichen Kontakte zu Klienten wurden zunächst ausgesetzt, boten mir jedoch viel Freiraum mich in die Beratungsstelle sowie in die Abläufe hier vor Ort einzuarbeiten.

### **Marielen Pünt**



## Ambulante Rehabilitation Sucht 2020

Unter dieser Überschrift werden auch in Zeiten der Pandemie wie gewohnt Kennzahlen zu den Angeboten in der ambulanten medizinischen Rehabilitation von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung der Fachambulanz Sucht Emsland wiedergegeben. In 2020 nahm die Zahl der Rehabilitationsmaßnahmen für Abhängigkeitskranke wieder leicht ab. Die Zahl der durchgeführten und begonnenen ambulanten Rehabilitationen betrug insgesamt 236 Maßnahmen und dies bedeutet eine Abnahme von 5,5% gegenüber dem Vorjahr (2019: 236, 2018: 210).

**Tabelle 1a In 2020 abgeschlossene und begonnene Reha-Maßnahmen insgesamt**

Problemereich/ Maßnahme	Alkohol	Illegale Substanzen	PGS/Verhalten ssüchte	Gesamt
Ambulante Reha	78	88	9	175 (78 %)
Amb. Weiterbehandlung	10	17	0	27 (12 %)
Kombi Nord	2	1	0	3 (1 %)
Nachsorge	11	6	1	18 (8 %)
Ges.	101 (45 %)	112 (50 %)	10 (5 %)	223

**Tabelle 1b In 2019 abgeschlossene und begonnene Reha-Maßnahmen insgesamt**

Problemereich/ Maßnahme	Alkohol	Illegale Substanzen	PGS/Verhalten ssüchte	Gesamt
Ambulante Reha	69	85	10	164 (69 %)
Amb. Weiterbehandlung	18	18	1	37 (16 %)
Kombi Nord	5	6	0	11 (5 %)
Nachsorge	18	5	1	24 (10 %)
Ges.	110 (47 %)	114 (48 %)	12 (5 %)	236

Bei dem Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Vorjahr wird deutlich, dass die Zahl der ausschließlich ambulanten Reha-Maßnahmen, trotz der Abnahme insgesamt, noch zugenommen hat (von 164 auf 175). Aber alle Maßnahmen im Kontext stationärer Vorbehandlungen haben abgenommen (zusammen von 72 auf 48). Dieser Effekt geht dabei im Besonderen auf die in 2020 begonnenen Maßnahmen zurück, wo sich nur sehr wenige Maßnahmen nach stationärer Therapie finden (2020 beendet: 35, 2020 begonnen: 13). Hier muss man von einem pandemiebedingten veränderten Vermittlungsverhalten der betroffenen Menschen und/oder der Mitarbeiter\*innen ausgehen.

Bei Kombi Nord, ambulanter Weiterbehandlung und Nachsorge zeigt sich auch erstmals eine höhere Zahl im Bereich der Drogenabhängigkeit (24) im Vergleich zur Abhängigkeit von Alkohol (23). Im 2019 fand sich noch eine Verhältnis von 41 zu 29 zugunsten der Alkoholproblematiken. Für den Bereich der ausschließlichen ambulanten Rehabilitation hat sich die Dominanz für den Bereich der Drogenabhängigkeit (50,3% der Maßnahmen) gegenüber der Alkoholabhängigkeit (44,6%) und dem Pathologischen Glücksspiel (5,1%) etwas relativiert.

Wie aus Tabelle 2 deutlich wird, ist der Anteil der Frauen, die unsere therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen nach wie vor zu gering (insgesamt 26%), wobei ein leichter Anstieg (+1 %) festzuhalten ist. Außerdem ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen, weiter gesunken (14,0 zu 15,3 bzw. 16,7 % 2019/18). Auch der Anteil der Spätaussiedler ist deutlich gesunken (52,0 gegenüber 66,7 in 2018), stellt aber immer noch die größte Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund dar.

**Tabelle 2 Geschlechtsverteilung und Migration 2020 gesamt**

	Weiblich	Männlich	Divers	Prozent	M-Status
<b>Lingen</b>	14	44	0	24/76 %	7 (6)
<b>Meppen</b>	26	68	0	28/72 %	12 (5)
<b>Papenburg</b>	17	54	0	24/76 %	12 (5))
<b>Gesamt</b>	57	166	0	26/74 %	31 (16)

Migrationsanteil 14,0 %, Spätaussiedleranteil davon 52,0% bzw. 7,2 % von der Gesamtzahl

Auch für das Berichtsjahr 2020 wurden qualitative Aspekte der Veränderungen im Bereich der ambulanten medizinischen Rehabilitation erfasst. Ein Beispiel dafür ist die „Abbruchquote“, die mittlerweile differenziert analysiert wird.

**Tabelle 3: Art der Beendigung der 2020 beendeten Reha-Maßnahmen**

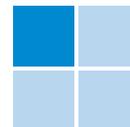
Vorzeitige Beendig.	auf ärztl. Veranlass.	mit ärztl. Einverst.	ohne ärztl. Einverständnis	Disziplina-risch	Verlegt	Gesamt
<b>Drogen</b>	3	0	11	2	2	18 von 58 31 %
<b>Alkohol</b>	3	1	6	4	1	15 von 56 27 %
<b>PGS</b>	1	0	3	0	0	4 von 9 44%
<b>Gesamt</b>	7 (14,6%)	1 (4,9%)	20 (70,7%)	6 (4,9%)	3 (4,9%)	37 von 123 30,1%

30,1 % vorzeitige Beendigungen, 21,1 % tatsächlich Abbrüche (4 +5) d. h. 70 % der vorzeitigen Beendigungen

Die Zahl der vorzeitigen Beendigungen ambulanter Rehabilitations- und Nachsorgemaßnahmen insgesamt ist in 2020 wieder gesunken (30,1 zu 35,3% in 2019). Um die Beendigungsform genauer zu analysieren, haben wir aus diesen noch einmal die Zahl der vorzeitigen Beendigungen ohne ärztliches Einverständnis (tatsächliche Abbrüche) berechnet (21,1 % der Beendigungen insgesamt zu 26,7 % in 2019). Für die Bereiche Alkohol und Drogen liegen die Zahlen im durchschnittlichen Bereich (31 bzw. 27%), nur für den Bereich PGS/Verhaltenssuchte findet sich mit 44% eine deutlich erhöhte Abbruchquote.

Die Zahl der vorzeitigen Beendigungen bei den Rehabilitandinnen ist weiter niedriger als bei den Männern (27% zu 31%) und deutlich niedriger bezogen auf Abbrüche (12 % zu 27%). Damit setzen sich unsere Erfolge im Umgang mit geschlechtsspezifischen Effekten in der Rehabilitation von abhängigkeiterkrankten Menschen weiter fort.

**Dr. Ralf Drewes-Lauterbach**



## Ergebnisse zur Katamnese 2020

In diesen Durchlauf wurden 91 Personen aus dem Jahr 2019 angeschrieben, die eine ambulante Behandlung beendet hatten (Gesamtstichprobe I). 27 Personen beantworteten den Katamnesefragebogen. Der Rücklauf beläuft sich auf 29,67 % (= Gesamtstichprobe I bzw. 26,47 % = Gesamtstichprobe II), was bei den benutzten konservativen Kriterien der Befragung als befriedigend gewertet werden kann.

**Tabelle 1: Auswertung Datensatz**

Auswertung Datensatz	Entlassene 2020
Gesamtstichprobe I	102
Verstorbene (während und nach der Rehabilitation)	0
Unbekannt verzogen (Adresse fehlt vor Versand)	0
Angeschriebene Personen = Gesamtstichprobe II	91
Responder	27
Non - Responder	64
Unbekannt verzogen	10

In die Befragung wurden alle Klienten einbezogen, unabhängig davon, ob die Behandlung regulär beendet, abgebrochen oder aus anderen Gründen vorzeitig abgeschlossen wurde. In dem Datensatz gibt es hierzu also keine Differenzierung.

**Tabelle 2: Entlassungsform**

Entlassungsform	Anzahl Klienten	in %
1 regulär	87	85,29
2 Vorzeitig auf ärztliche Veranlassung	1	0,98
3 Vorzeitig mit ärztliche Einverständnis	2	1,96
4 Vorzeitig ohne ärztliche Einverständnis	11	10,78
5 disziplinarisch	0	0
6 verlegt	0	0
7 Wechsel zu stat. Reha	1	0,98
8 gestorben (während der Rehabilitation)	0	0
Gesamt	102	100

Die durchschnittliche Dauer der ambulanten Entwöhnungsbehandlung der Responder betrug 11,93 Monate.

**Tabelle 3: Behandlungsmonate**

Summe Behandlungsmonate	Häufigkeit	Prozent %
0 bis 5	12	11,76
5 bis 10	15	14,71
10 bis 15	42	41,18
15 bis 20	33	32,35
20 bis 25	0	0

## Ergebnisse der Befragung

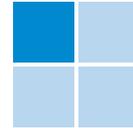
Bei den soziodemografischen Angaben (Altersverteilung, Geschlecht und der sozialen Situation) gibt es nennenswerte Veränderungen in den prozentualen Verteilungen. Im Jahr 2019 waren 62,07 % Männer und 37,93 % Frauen. Das Durchschnittsalter beträgt 52,21 Jahre. In der aktuellen Befragung waren 76,92 % Männer und 23,08 % Frauen. Das Durchschnittsalter beträgt 49,31.

Bei den Angaben zum Suchtmittel gab es im Drogenbereich und in Bezug auf Patho-logisches Glückspiel im Vergleich zu 2019 teilweise große Abweichungen (Alkohol 76,29 %, Illegale Substanzen 23,08 %, Medikamente 11,54 %, Tabak 26,92 %, Patho-logisches Glücksspiel 3,85 %, Kaufsucht 0,00% (Mehrfachnennungen möglich). Im Vergleich gaben im Jahr 2018 gaben 58,82 % Alkohol, 8,82 % Illegale Substanzen und 14,71 % Pathologisches Glückspiel an.

## Des Weiteren möchten wir hier kurz einige interessante Ergebnisse darstellen:

### Arbeitssituation

Für 50 % der Befragten ist der Lebensbereich „Arbeitsplatz“ ein hilfreicher und wichtiger Faktor bei der Bewältigung der Suchtproblematik nach Beendigung der Behandlung. Die Datenerhebung zeigt, dass 41,38 % der befragten Klienten im letzten Jahr ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit bestritten.



**Tabelle 2: Lebensunterhalt**

Lebensunterhalt im letzten Jahr durch...	%
Erwerbstätigkeit	53,33
Rente/Pension/Frührefente/Altersruhegeld	20
Sozialhilfe (Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung)	3,33
Arbeitslosengeld I	6,67
Arbeitslosengeld II	10
Partner/in	0
Krankengeld	3,33
Angehörige	0
Keine Angabe	0
Sonstiges	3,33

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung befanden sich 57,69 % in Vollzeit- und 7,69 % in Teilzeitbeschäftigung. Insgesamt arbeiteten 48 % als Angestellte(r), 20 % als Facharbeiter(in), 4 % waren selbständig und 12 % waren Rentner.

## Hilfreiche Aspekte bei Durchführung der Therapie

Während für 50 % der Befragten der Lebensbereich „Arbeitsplatz“ hilfreich bei der Bewältigung der Suchtproblematik ist, sind für 80,77 % Familie oder Partner/in und für 72 % Freunde und Bekannte unterstützend. Ganze 96,51% der Befragten sehen die eigene Motivation als förderlich an. Als hilfreich empfinden ebenso 50 % die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe. Eine Selbsthilfegruppe wurde insgesamt von 30,77% der Responder besucht.

## Psychische und physische Situation

Im Katamnesefragebogen wurden die ehemaligen Patienten zu ihrem psychischen und physischen Befinden in den letzten 12 Monaten befragt. In Bezug auf psychische Probleme fiel die Zahl der Betroffenen im Vergleich zu den vorletzten Durchläufen von 33,3% (2017), 46,67% (2018), 51,72% (2019) auf 30,77 %. Körperlichen Beschwerden gaben 34,62% an. Im Vorjahr waren es 51,72% der Befragten und 2018 gaben dies 50% an.

## Erfolgsquote Abstinenz!

Abstinenz: 76 % der antwortenden Klienten\*Innen gaben an, dass sie nach Beendigung der ambulanten Rehabilitation nicht rückfällig waren. Im Vorjahr waren es 72,41% und 2018 gaben 70 % an rückfällig geworden zu sein. 24% der Teilnehmer gaben an, rückfällig geworden zu sein.

Zur Bewertung der Abstinenzquote werden gemäß den „Standards für die Durchführung von Katamnesen bei Abhängigen“ zur Dokumentation der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (1985) herangezogen (DHS 2010). Es sind verschiedene Berechnungsformen für das Abstinenzkriterium vorgesehen, da nicht alle

Behandelten eines Bezugszeitraumes auf die Befragung antworten. Damit stellt die Erfolgsquote nach einer Behandlung einen Schätzwert dar und der wahre Wert liegt zwischen diesen beiden Ergebnissen:

Bezugsgröße: Erfolgsquote für planmäßig und vorzeitig entlassene Klient/innen

1. Anzahl abstinenten TN : Responder (incl. Todesfälle) (DGSS 3)

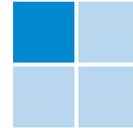
= 76 % (Durchlauf XII = 72,41 %, Durchlauf XI = 70,00 %,)

2. Anzahl rückfällige TN : alle Klienten (Stichprobe I) (DGSS 4)

= 24 % (Durchlauf XII = 27,59% Durchlauf XI = 26,67%,)

Zur Bewertung dieser Ergebnisse wird der konservative Wert (26,09%) verwendet, wobei aufgrund fehlender Daten keine Vergleichsmöglichkeiten bestehen. Wir bewerten das Ergebnis für gut und als Erfolg unserer Arbeit.

**Lara Suntrup** und **Julia Kremkow**



## Qualitätsmanagement

Das QM-Handbuch der Fachambulanz Sucht Emsland orientiert sich am Bundesrahmenhandbuch Diakonie Siegel Fachstelle Sucht. Das Bundesrahmenhandbuch integriert sowohl die Anforderungen der international anerkannten Qualitätsmanagement-Norm DIN EN ISO 9001 als auch die Qualitätskriterien der Bundesarbeitsgemeinschaft Rehabilitation (BAR) und ist unter maßgeblicher Beteiligung des Qualitätsverbundes Suchthilfe der Diakonie entwickelt worden. Der Bereich des Qualitätsmanagements hat sich als wichtiger Bestandteil in der Arbeit der Fachambulanz Sucht Emsland etabliert und wird von allen Mitarbeitenden mitentwickelt und gelebt. Zu den Kernaufgaben der Qualitätsmanagementbeauftragten gehören die Beschreibung von Arbeitsprozessen sowie die Optimierung bestehender Arbeitsabläufe.

Wie auch in den Vorjahren wurden Kunden- und Patientenbefragungen durchgeführt, die im Folgenden dargestellt werden.

### Kundenzufriedenheit 2020

Ein wichtiges Anliegen in unserer Arbeit ist die Zufriedenheit unserer Kunden. Durch regelmäßige schriftliche Befragungen ermöglichen wir unseren Kunden, uns ihre Rückmeldungen und Anregungen mitzuteilen. Die Ergebnisse der Fragebögen werden durch das Diakonie-Service-Zentrum Oldenburg ausgewertet und von den Mitarbeitern des Qualitätsmanagements analysiert. Die Wahrung der Anonymität der Kunden bei diesem Vorgehen ist sichergestellt.

#### Auswertung Zufriedenheit der Klienten\*innen 2020

Im Rahmen dieser Zufriedenheitserfassung wurden alle Personen befragt, die bei uns in den Fachstellen durchschnittlich 5 Beratungsgespräche in Anspruch genommen haben und gegebenenfalls auch weitervermittelt worden sind. Im Jahr 2020 wurden davon insgesamt 70 Fragebögen ausgefüllt. Der Fragebogen umfasst Aussagen über die Einrichtung, die Mitarbeitenden der Einrichtung, sowie über die Angebote. Diese Aussagen werden von den Klient\*innen auf einer Skala von „trifft zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ und der Ausweichkategorie „weiß nicht“ bewertet.

In der folgenden Abbildung wird deutlich, dass das Alter unserer Ratsuchenden eine Spannweite über mehrere Generationen aufweist. Davon bilden bei 67 Nennungen die 19-25-jährigen mit 20,9 % die größte Gruppe. Damit hat diese Altersgruppe in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Dahinter liegen die Personengruppen der 31-40jährigen und die der 41-50jährigen mit jeweils 19,4% knapp aber erstmals dahinter.

Alter	Jünger als 16	16 -18	19 - 25	26 - 30	31 - 40	41 - 50	51 - 60	61 - 65	65+
Prozent	1.5	11.9	20.9	6	19.4	19.4	16.4	3	1,5

Insgesamt wird unsere Einrichtung von den Klienten\*innen sehr gut bewertet. Besonders hervorzuheben ist die zeitnahe Terminierung eines Erstgespräches nach der ersten, häufig telefonischen, Kontaktaufnahme seitens der Betroffenen mit 90,6%. 87,9% der Befragten gaben an, dass die Termine für die Einzelgespräche günstig liegen. Dies spricht für eine hohe Flexibilität des Teams der Fachambulanz bei der Terminvergabe. Und 88,5% der Ratsuchenden würden unsere Einrichtung weiterempfehlen. Die Ergebnisse der Befragung sind insgesamt als positiv zu werten und motivieren das Team weiterhin auch gute Arbeit zu leisten.

### Patientenbefragung 2020

An der Befragung nahmen insgesamt 36 Rehabilitandinnen (25.7%) und Rehabilitanden (74.3) teil die in unserer Einrichtung eine ambulante Rehabilitation durchgeführt und beendet haben. Es wurden Angaben u.a. zur Bewertung der Therapie und der Einrichtung erfragt.

Soziodemografische Angaben der Befragten:

Alter	18 - 25	26 - 30	31 - 40	41 - 50	51 - 60	61 - 65	65+
Prozent	5.7	11.4	45.7	20	11.4	2.9	2.9
Beschäftigungssituation	Vollzeit	Teilzeit	Arbeitslos	Hausfrau/ -mann	Ausbildung	Rente	Sonstiges
Prozent	50	16.7	13.9	5.6	0	8.3	5.6

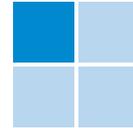
Unsere Rehabilitanden\*innen haben zumeist eine Berufsausbildung abgeschlossen (73.5%) und arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung in Vollzeit (50%).

Gute Bewertungen gab es von den Rehabilitanden\*innen bei den therapeutischen Angeboten. So wurden die Rehabilitationsgruppen sehr positiv bewertet, u.a. die vertrauensvolle Atmosphäre (82.9%), aber auch unsere Mitarbeiter\*innen als hilfreich und wichtig (88.2%) und vertrauenswürdig (97.1%) eingeschätzt. Auch die Möglichkeit, wichtigen Themen im Einzelgespräch zu bearbeiten, wurde von den Befragten wahrgenommen (100%).

In der Gesamtbewertung gaben die Rehabilitanden/innen abschließend an, dass sie ihre wesentlichen Ziele in der Rehabilitation erreicht hatten (73.5% trifft völlig und 23.5% trifft eher zu) und zuversichtlich waren, längerfristig abstinent zu bleiben (82.4% trifft völlig und 14.7% trifft eher zu). Außerdem stimmten 97.1% der Befragten für eine Weiterempfehlung unserer Einrichtung.

Die gesamte Auswertung wurde im Rahmen des internen Qualitätsmanagements diskutiert und bewertet. Auch im kommenden Jahr werden die Befragungen wieder fortgesetzt und die Datenbasis kann entsprechend erweitert werden.

**Britta Voßkuhl**



## Zentrale statistische Kennwerte unserer Arbeit im Jahr 2020

An dieser Stelle möchten wir unsere Arbeit aus dem Jahr 2020 noch einmal in Zahlen darstellen. Dies erfolgt wie gewohnt in tabellarischer Form mit den Vorjahreszahlen als Bezugsgrößen. Dargestellt werden die verschiedenen Hilfsangebote auf der Basis der Betreuungsfälle (ausgenommen in den ersten beiden Tabellen). Das heißt, einzelne Kund\*innen können entsprechend den Aufnahme- und Beendigungskriterien des Deutschen Kerndatensatzes in einem Jahr mehrfach betreut worden sein.

Kund*innen (Mehrfachkontakte)	2016	2017	2018	2019	2020
<b>Gesamt</b>	<b>1288</b>	<b>1298</b>	<b>1198</b>	<b>1183</b>	<b>1132</b>

Die Zahl der Kund\*innen unserer Fachambulanz ist mit 1132 Personen im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken, bewegt sich aber insgesamt betrachtet auf dem stabilen Niveau der letzten 10 Jahre. Hierbei ist außerdem zu berücksichtigen, dass sich aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, vor allem in den Lockdownphasen, die persönlichen Kontakte deutlich reduziert haben. Zwar hat die Fachambulanz, wie auch an anderer Stelle berichtet, ihre Angebote durchgängig offenhalten können. Allerdings zeigten sich viele Menschen bei der Kontaktaufnahme verunsichert und es wurden als Konsequenz vermehrt telefonische Beratungen angeboten und durchgeführt. Diese konnten als Einstieg jedoch nicht die notwendige Intensität einer Beraterischen Beziehung herstellen, wie sie für die erfolgreiche Bearbeitung von Suchtproblemen erforderlichen ist. Insofern sind die Zahlen für das Jahr 2020 und, wie sich jetzt zum Berichtszeitpunkt schon abzeichnet, auch für das Jahr 2021 nur bedingt mit den Zahlen aus den Jahren vor der Corona-Pandemie vergleichbar.

Die genannte Gesamtzahl der aufgeführten Kund\*innen bezieht sich auf direkte Kontakte mit Menschen, die mindestens drei Gesprächstermine mit einer Beraterin oder einem Berater in einer der fünf Beratungsstellen unserer Fachambulanz wahrgenommen haben oder mindestens 15-minütige Telefonkontakte hatten. Zusätzlich wurden 435 Ein-/Zweimalberatungen mit Kund\*innen durchgeführt, die in der oberen Tabelle nicht einbezogen sind.

Kund*innenkontakte	2018	2019	2020
Ein-/Zweimalberatungen	419	399	435
Mehrfachkontakte	17.048	16.898	14.388
Zahl Kontakte/Kund*in*	14,231	14,28	12,71
<b>Gesamt</b>	<b>17.467</b>	<b>17.297</b>	<b>14.813</b>

\* nur Kund\*innen mit Mehrfachkontakten

Mit den oben genannten 1132 Kund\*innen fanden in insgesamt 1359 Betreuungsfällen mindestens drei Beratungsgespräche bzw. anderweitige statistikrelevante Kontakte statt. Sowohl die Zahl der Kund\*innen als auch der Betreuungsfälle ist damit im Vergleich zu den Vorjahreszahlen weiter rückläufig. Ähnliches gilt für die Zahl der Mehrfachkontakte, wohingegen bei den Ein-/Zweimalberatungen ein Anstieg zu beobachten ist.

Auch der Rückgang der Mehrfachkontakte ist aus unserer Sicht durch die Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie begründet und es zählt vor allen Dingen das schon genannte Argument der reduzierten Beraterischen Beziehungsqualität, die viele Kontaktaufnahmen deutlich begrenzte. Als Indiz für diese Hypothese kann auch der gleichzeitige Anstieg der Anzahl der Ein-/Zweimalberatungen gewertet werden.

Insgesamt dokumentieren diese Zahlen aber deutlich, dass auch unter sehr schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie eine stabile Inanspruchnahme unserer Angebote stattgefunden hat.

Wichtiger Schwerpunkt der Arbeit unserer Fachambulanz ist nach wie vor die Beratung, Behandlung und Betreuung von Drogengefährdeten und –abhängigen. Der prozentuale Anteil der Kund\*innen liegt trotz eines leichten Rückgangs in 2020 über der Marke von 50%, was unseren besonderen Auftrag als Jugend- und Drogenberatungsstelle widerspiegelt. Entsprechend finden sich mehr Kund\*innen bei den legalen Substanzen (Alkohol, Medikamente) und den von stoffungebundenen Suchtformen (pathologisches Glücksspiel, exzessive Mediennutzung, Kaufsucht etc.). Grundsätzlich ist trotz der leichten Verschiebungen im Hinblick auf legale Substanzen keine wesentliche Umkehr des Arbeitsschwerpunktes zu beobachten.

<b>Anteil der Suchtformen an der Gesamtzahl der Kund*innen (ohne Angehörige) in %</b>			
	<b>2018</b>	<b>2019</b>	<b>2020</b>
illegale Substanzen	58,52 %	58,70 %	55,67 %
legale Substanzen	35,77 %	36,82 %	39,80 %
stoffungebundene Süchte	5,71 %	4,48 %	4,60 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

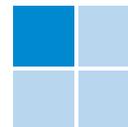
Diese Ergebnisstruktur lässt sich auch über die standortbezogene Bewertung der Betreuungsfälle replizieren. Eine im Berichtsjahr beobachtete Besonderheit stellt der Anstieg der Betreuungsfälle bei den stoffungebundenen Substanzen am Standort Lingen dar. Da die entsprechende Präventionsstelle für das gesamte Emsland am Standort Lingen verortet ist und pandemiebedingt viele Veranstaltungen und Präventionsangebote 2020 abgesagt werden mussten, könnte hier ein Zusammenhang vermutet werden, zumal die entsprechenden Zahlen an den anderen Standorten leicht gesunken sind.

<b>Betreuungsfälle (Mehrfachkontakte)</b>	<b>Lingen</b>	<b>Meppen</b>	<b>Haren</b>	<b>Sögel/Werlte</b>	<b>Papenburg</b>	<b>Alle</b>
illegale Substanzen	287 (330)	257 (283)	9 (7)	15(14)	170 (188)	738 (822)
legale Substanzen	165 (136)	208 (222)	3 (7)	4 (8)	148 (143)	528 (516)
Stoffungebundene Süchte*	33 (23)	14 (16)	0 (0)	0 (2)	13 (21)	60 (62)
Angehörige	8 (4)	8 (2)	0 (0)	2 (2)	15 (15)	33 (23)
<b>Gesamt**</b>	<b>493 (493)</b>	<b>487 (523)</b>	<b>12 (14)</b>	<b>21 (26)</b>	<b>346 (367)</b>	<b>1359 (1423)</b>

\* Pathologisches Glücksspiel, Mediennutzung, Essstörungen und andere „Verhaltenssüchte“

\*\* In Klammern: Vorjahreszahlen

Bei den betreuten Angehörigen ist wie schon in den Vorjahren zu beobachten, dass vielfach Ein-/Zweimalberatungen in Anspruch genommen wurden. Dabei ist auch in diesem Jahr erfreulich, dass erneut die Zahl der betreuten Angehörigen (Mehrfachkontakte) angestiegen ist. Insbesondere auch deshalb, weil unter den Pandemie Beschränkungen



spezifische Angebote für Angehörige, wie z.B. Indikationsgruppen ausgesetzt wurden. Wir werden mit Beendigung des Lockdowns die Angebote für Angehörige wieder aufgreifen.

Bei der Altersverteilung unserer Kund\*innen zeigen sich insgesamt keine großen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Allerdings ist auffällig, dass die Zahl der betroffenen Personen unter 30 Jahren, die unsere Unterstützung in Anspruch nahmen, im Gegensatz zu den anderen Altersbereichen, weiter ansteigt. Mit 75 Betreuungsfällen bei den unter 18-jährigen wird in diesem Jahr ein Höchststand erreicht. Dies verdeutlicht einmal mehr den großen Hilfebedarf bei den immer jünger werdenden Erstkonsument\*innen.

Alter	2018	2019	2020
bis 17 Jahre	60 = 04,2 %	61 = 04,3 %	75 = 05,5 %
18 bis 24 Jahre	232 = 16,1 %	238 = 16,7 %	247 = 18,2 %
25 bis 29 Jahre	189 = 13,2 %	160 = 11,2 %	170 = 12,5 %
30 bis 39 Jahre	428 = 29,8 %	426 = 29,9 %	391 = 28,8 %
40 bis 49 Jahre	203 = 14,1 %	247 = 17,4 %	202 = 14,8 %
ab 50 Jahre	325 = 22,6 %	291 = 20,5 %	274 = 20,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>1437 = 100 %</b>	<b>1423 = 100 %</b>	<b>1359 = 100 %</b>

Bezüglich der Geschlechterverteilung lässt sich sagen, dass der Anteil der ratsuchenden Frauen am Kundenaufkommen in 2020 leicht angestiegen ist, sich aber dem Grunde auf einem stabilen Niveau bewegt. Die Tendenz zur Angleichung der hiesigen Zahlen an die Bundesstatistik setzt sich also weiter fort.

Geschlecht	2018	2019	2020
Frauen	308 (21,4 %)	306 (21,5 %)	317 (23,3 %)
Männer	1129 (78,6 %)	1117 (78,5 %)	1042 (76,7 %)
<b>Basis</b>	<b>1437 (100 %)</b>	<b>1423 (100 %)</b>	<b>1359 (100 %)</b>

Die Nachfrage unserer Angebote seitens Migranten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ist 2020 erstmals seit der Erfassung dieses Kund\*innenkreises unter 10% gesunken und weiter deutlich rückläufig. Dabei ist gleichzeitig zu erkennen, dass die Zahl der Kinder von Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion in den letzten Jahren zugenommen hat, auch wenn diese Zahlen in unserer statistischen Auswertung nicht explizit erfasst werden.

Parallel ist die Zahl der Kund\*innen mit anderem Herkunftshintergrund deutlich gestiegen (um mehr als 5%!) bei verbleibend relativ stabilem Anteil von Kund\*innen mit deutscher Herkunft. Die Zahl der Kund\*innen mit Flüchtlingshintergrund ist im Jahr 2020 mit 18 Fäl-len leicht angestiegen, wobei der Flüchtlingsstatus statistisch nicht erfasst wird, sondern Rückschlüsse über Herkunftsländer zu dieser Kennzahl führen. Der größte Teil der Personen mit anderem Herkunftshintergrund stammt weiterhin aus dem Bereich der EU (davon allein 30 aus Polen), den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei.

Migrationsstatus	2018	2019	2020
In Deutschland geboren	1173 (81,63 %)	1190 (83,63 %)	1116 (82,12 %)
Migranten a. d. Gebiet d. Ex-Sowjetunion	185 (12,87 %)	155 (10,89 %)	96 (7,06 %)
Andere Nationalitäten / Migrationsherkunft	79 (5,50 %)	78 (5,48 %)	147 (10,82 %)
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

Im Vergleich zu 2019 sind die Vermittlungszahlen in stationäre Reha-Maßnahmen (inkl. Kombi- und tagesklinische Maßnahmen) weiter rückläufig. Dies entspricht dem grundsätzlichen Trend der letzten 5 Jahre. Hier spiegeln sich weiterhin die bundesweit im Suchtbereich beobachteten Tendenzen wider. Auffällig ist dabei jedoch ein deutlicher Rückgang im Bereich der legalen Substanzen (von 42 auf 34 Vermittlungen). Dieser Rückgang lässt sich aktuell weder mit der Zahl der tatsächlichen Kund\*innen noch mit der letztjährigen Nachfrage erklären. Entgegen unserer Befürchtungen sind die Vermittlungen in ambulante Maßnahmen nahezu stabil geblieben.

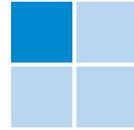
Vermittlungen	2018	2019	2020
in stationäre Therapie (inkl. Kombi und Tagesklinik)	96	97	88
in ambulante Behandlungen	125	101	103
in Betreutes Wohnen	2	6	6
<b>Gesamt</b>	<b>223</b>	<b>204</b>	<b>197</b>

Substanzbezogene Vermittlungen 2020 (2019)	illegale Substanzen	legale Substanzen	stoffungebundene Süchte	Gesamt
Stationäre Maßnahmen (inkl. Kombi und Tagesklinik)	50 (52)	34 (42)	4 (3)	88 (97)
Ambulante Maßnahmen	49 (44)	52 (52)	2 (5)	103 (101)

Wir hoffen, dass wir trotz des anhaltenden Lockdowns unsere Kund\*innen weiterhin gut erreichen und freuen uns ihnen trotz aller Einschränkungen ein stabiles, verlässliches und qualitativ hochwertiges Angebot machen zu können. Trotzdem bleibt die Entwicklung im Jahr 2021 abzuwarten.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 73 Präventionsveranstaltungen durchgeführt und die inhaltliche Aufteilung findet sich in der folgenden Tabelle.

Prävention	2018	2019	2020
Veranstaltungen insgesamt	141	172	73
Alkohol	77	68	42
Cannabis	49	79	11
Tabak/ Shisha/ E-Zigarette	30	12	6
Andere Substanzen	15	18	4
Glücksspiel		6	6
Medien		24	10
Anzahl der erreichten Personen	2981	4112	1117
Multiplikatoren		309	112
Endadressaten		3803	1229



Seit dem Jahr 2019 ist eine gezielte Differenzierung der Zahlen möglich.

Die Zahlen für das Jahr 2020 sind sehr viel geringer ausgefallen als in den Vorjahren. Dies ist aufgrund der Ausnahmesituation im Jahr 2020 (Corona Pandemie) nicht verwunderlich. Wir hoffen im nächsten Jahr wieder ähnliche Zahlen wie im Jahr 2019 präsentieren zu können.

**Jens Keffel, Marion Fübbeker, Dr. Ralf Drewes-Lauterbach**





# Kirchenkreissozialarbeit

## ASB – Allgemeine Sozialberatung

Die allgemeine Sozialberatung ist unser zentrales Informations- und Beratungsangebot und damit erste Anlaufstelle für Menschen mit akuten persönlichen, wirtschaftlichen, finanziellen und/oder sozialen Schwierigkeiten. Als niedrigschwellige Hilfe steht die ASB allen in Not geratenen Menschen offen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität und Religion. Die Anzahl der Menschen, die unsere Beratungsstellen an den Standorten Nordhorn, Papenburg, Meppen und Lingen aufsuchten, wurden auch im Jahr 2020 statistisch erfasst, ebenso wie deren individuelle Beratungsanliegen.

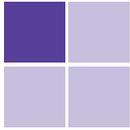
Jahr	2018	2019	2020
Anzahl KlientInnen	442	417	452
Finanzielle Probleme/ Schulden	284	257	278
Wohnprobleme	96	86	78
Beziehungsprobleme	27	22	12
Sonstiges	151	134	169
ALG I / II	147	141	128
Gesundheitliche Probleme	134	139	14
Lebensberatung	60	46	2
Probleme im Alter	16	21	2
Durchschnittliche Anzahl der Kontakte	4,7	4,5	4,2

Auch in der ASB war das vorherrschende Thema im Berichtsjahr 2020 die Coronapandemie. Durch die Situation der Geschäftsstellen für den Publikumsverkehr im 1. Lockdown, wurde die durchschnittliche Anzahl der Präsenzberatungen gesenkt bei steigender Klientenzahl. Dies führte zu einer erheblichen Steigerung der Telefonberatungen, die in dieser Statistik allerdings nicht erfasst werden.

Zudem haben sich die aktuellen Themen der ASB durch die Corona Pandemie sehr verändert. War in den Vorjahren der Schwerpunkt eher die Durchsetzung oder Wahrung sozialrechtlicher Ansprüche, beherrschte 2020 das Thema Schule/ Homeschooling/ Homeoffice und der Zugang zu Bildung den Beratungsbereich. Des Weiteren suchten viele Klient\*innen Unterstützungsmöglichkeiten bei Verringerung des Einkommens durch Kurzarbeitergeld oder bei Verlust des Arbeitsplatzes.

Auch für die Berater\*innen der ASB war das Jahr 2020 eine Herausforderung. Hiermit ist nicht nur das Arbeiten unter besonderen Hygienebedingungen und hinter Plexiglasscheiben gemeint. Viele sozialrechtliche Unterstützungsmöglichkeiten, die von der Bundesregierung kurzfristig zur Verfügung gestellt wurden, um den Menschen zu helfen, wie der Kinderbonus oder der Notfall -Kinderzuschlag, zwangen die Berater\*innen immer auf den neusten Stand zu sein, auch wenn es hierzu noch gar keine gesetzlichen Beschlussvorlagen gab.

**Claudia Schoon**



## Alte Backstube

Die Teestube „Alte Backstube“, im Herzen der Altstadt von Lingen am Universitätsplatz gelegen, ist der Anlaufpunkt für eine Vielzahl von Besuchern aus unterschiedlichsten Bereichen der Bürgerschaft Lingen. Mit dem niederschweligen Café-Angebot, das durch die engagierte Gruppe von Ehrenamtlichen betrieben wird, sollen die Begegnung und der Austausch der Besucher gefördert werden.

Das aktuelle Angebot der „Alten Backstube“ wurde im zurückliegenden Jahr 2020 nicht von der Corona Pandemie verschont. So musste der Cafébetrieb Anfang März eingestellt werden. Auch die regelmäßigen Gruppenangebote des „offenen Ateliers“, der Nähwerkstatt oder der Schreibwerkstatt durften mit dem „ersten Lockdown“ nicht mehr stattfinden.

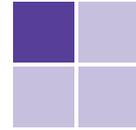
Anfang April stieß Herr Dominik Bee zum Team der „Alten Backstube“ als Elternzeitvertretung für Frau Frederike Mohs dazu. Das Kennenlernen aller Beteiligten erfolgte, etwas ungewöhnlich, aber durch die Auflagen des Landes Niedersachsen nicht anders durchführbar, telefonisch. Das weitere Hauptaugenmerk lag in der Folge auf der Erstellung eines Hygienekonzeptes für den Cafébetrieb der „Alten Backstube“, in dem der Schutz der Besucher, aber auch der Schutz der ehrenamtlich Mitarbeitenden die größte Rolle spielen sollte. Dazu gehörten, neben der Umsetzung vieler hygienischer Vorgaben, die Reduzierung der Sitzplätze im Café von über 25 Plätzen auf 8 Plätze und später 10 Plätze, die Einhaltung des Mindestabstands von 1,50m zwischen den Plätzen, die Freihaltung von Laufwegen für Gäste und Mitarbeitenden und die Einführung von Gästeregistrierungen.

Ab dem 05.05.2020 öffneten sich die Türen der „Alten Backstube“ wieder an zwei Tagen in der Woche, an denen Herr Bee eine offene Sprechstunde als niederschwelliges Beratungsangebot dienstags und donnerstags abhielt. Am 02. Juni 2020 begann wieder der Cafébetrieb für die Gäste. Vorerst nur dienstags von 13 Uhr bis 18 Uhr und donnerstags von 13 Uhr bis 18 Uhr wurden Getränke und abgepacktes Gebäck angeboten. Später kam dann frischegebackene Kuchen und der Mittagstisch am Dienstag ab 12 Uhr sowie der komplette Mittwoch mit Frühstücksangebot dazu. Am 31.10.2020 war dann der letzte Öffnungstag der „Alten Backstube“ im Jahr 2020. Bis zu diesem Zeitpunkt kamen im Durchschnitt ca. 10 Gäste pro Tag in die Baccumer Str. 4.

Trotz hoher Auflagen und Vorgaben konnte am 09.07.2020 in Kooperation mit Menschen Domizil und Birgit Voß ein offenes Atelier auf dem Universitätsplatz stattfinden, das sich künstlerisch mit dem Thema Corona auseinandersetzte. Die Ergebnisse und Werke dieses Projekttag werden aktuell noch im Gastraum der „Alten Backstube“ präsentiert.

Durch den „zweiten Lockdown“ und die Vorgaben des Landes Niedersachsen konnte weder die Übergabe der Geschenke der Wunschbaumaktion, noch die Weihnachtsfeier für die Gäste und die ehrenamtliche Mitarbeitenden stattfinden. Als kleinen Trost wurden am 22. und 23.12.2020 als weihnachtlicher Gruß gespendete Plätzchen und Weihnachtsgebäck verteilt.

### Dominik Bee



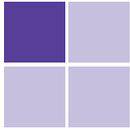
## ■ Jahresbericht der Schuldner- und Insolvenzberatung 2020

Die Schuldner- und Insolvenzberatung des Diakonischen Werks Emsland –Bentheim musste sich im Jahr 2020 gleich mehreren Herausforderungen stellen. Neben der Coronapandemie, die infolge der Hygieneregeln und der Kontaktbeschränkungen unorthodoxe und kreative Wege der Beratung – sowohl digital als auch analog und per Brief – notwendig machte, belastete auch die unklare Rechtslage in Bezug auf die Verkürzung der Restschuldbefreiungsphase das weitere Vorgehen in der Schuldner- und Insolvenzberatung. Dies war insbesondere für Ratsuchende, die nach Sicherheit und Kontrolle strebten, eine oft unhaltbare Situation, da sie ständig auf einen späteren Zeitpunkt hin getröstet werden mussten und keinerlei verbindlicher Zusagen erhalten konnten. In enger Zusammenarbeit mit der Kirchenkreissozialarbeit und durch die Verstärkung durch Frau Eva Holterhaus, die seit März 2020 mit 18 Stunden pro Woche in der Schuldner- und Insolvenzberatung an den Standorten Lingen und Meppen tätig ist, gelang es den Ratsuchenden jedoch oft, sich trotz dieser widrigen Umstände neue Handlungsmöglichkeiten zu erschließen und ihre zum Teil existenzgefährdeten Krisen, die mit ihrer Überschuldung einhergingen, zu bewältigen.

Insgesamt zählte die Schuldner- und Insolvenzberatung 128 Insolvenzberatungen und 47 Kurzberatungen. Davon bezogen 54 Ratsuchende Leistungen gem. SGB II oder SGB XII. Aufgrund der unklaren Rechtslage nahmen nur 7 Personen das gerichtliche Verbraucherinsolvenzverfahren in Anspruch. Eine außergerichtliche Einigung war mit Hilfe des Diakonie-Fond e.V. für 2 Personen möglich.

Erfreulich hingegen war, dass auf Bemühen der Caritas Meppen, des Sozialdienstes katholischer Männer in Lingen und des Diakonischen Werks Emsland-Bentheim die Insolvenzgerichte in der Lebenswelt der Ratsuchenden an den Standorten Meppen und Lingen künftig erhalten bleiben und somit mögliche Barrieren vermieden werden konnten. Dieses garantiert auch im kommenden Jahr eine schnelle Hilfe und kurze Wege.

**Tamara Linke**



## Koordination in der Arbeit mit Geflüchteten

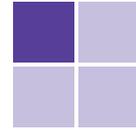
### Papenburg, Dörpen, Aschendorf

Corona hat bisher allen Menschen viel abverlangt. Zu Beginn der Pandemie wurden umgehend die Einschränkungen und Regeln den Geflüchteten per Messenger erklärt, auch mehrfach. Begegnungscafés und Gesprächskreise konnten leider nicht mehr stattfinden, ein Ersatz hierfür war nicht umzusetzen, da sich viele der Teilnehmenden – trotz Wissen und Verständnis- nicht an die Kontaktbeschränkungen gehalten haben.

Wie also die weiterhin sinnvoll und mit Beachtung der Beschränkungen begleiten, die Kontakte dringend nötig haben um unsere Kultur zu verstehen und unsere Sprache zu lernen bzw. zu festigen? Vor dieser Herausforderung sahen sich alle Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Geflüchteten gestellt. Zusammen haben wir überlegt, welche Formen der Begleitung noch möglich sind. Ich konnte „Walk’n Talks“ als Idee einbringen, so konnten sich die ehrenamtlich Engagierten in der Alltagsbegleitung von Geflüchteten während eines Spaziergangs mit ein bis maximal zwei weiteren erwachsenen Personen weiterhin einsetzen und ich hatte in meinem Aufgabenfeld die Möglichkeit mich persönlich mit den Engagierten auszutauschen. Es ist sogar, trotz pandemiebedingter Einschränkungen, gelungen zwei weitere Engagierte zu gewinnen. Auch ein Fahrradfahren-Lernkurs konnte unter den geltenden Einschränkungen noch umgesetzt werden.

Eine Engagierte benötigte intensivere Unterstützung, da sie eine Frau, die aus Afrika stammt, betreut, die kaum Deutsch und kein Englisch spricht. Die Engagierte hatte den Eindruck gewonnen, dass das Wissen der Frau sehr eingeschränkt ist und sie ggf. eine sensible Unterstützung hinsichtlich sexueller Aufklärung benötigt. Wir haben zusammen überlegt, wie man, trotz aller Einschränkungen, einfühlsam die afrikanische Frau zu dem Thema ansprechen und weiter begleiten könnte. Ich habe der Ehrenamtlichen dann das Format Videotelefonie nähergebracht und damit auch gleich einen Kontakt zu einer französisch sprechenden Engagierten vermittelt. Mit dieser zusammen wurde das Thema dann vorsichtig angesprochen und sie haben alle zusammen Kontakt zu einer ortsansässigen Beratungsstelle aufgenommen. Das Thema wird weiterverfolgt.

**Heike Wendt**



## Ehrenamtskoordination in der Flüchtlingsarbeit für das Mittlere Emsland mit den Einsatzgebieten Esterwegen & Sögel

Der Start in die Tätigkeit als Koordinatorin in der Arbeit mit Geflüchteten für das Mittlere Emsland gestaltete sich hinsichtlich der Auswirkungen der Corona-Pandemie schwieriger als unter normalen Umständen. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen fiel es anfangs nicht ganz leicht ein Netzwerk aufzubauen und persönliche Kontakte zu knüpfen. Eine erste Kontaktaufnahme konnte bis zu den Sommermonaten lediglich per Mail oder Telefon stattfinden. Zudem gestaltet es sich zu Zeiten von Corona oft schwierig den Mehr- und Einheimischen einen Raum der Begegnung zu bieten. Dennoch wurde versucht bestehende Projekte durch Einhalten der Corona-Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln weitestgehend aufrecht zu erhalten und neue Projektideen zu entwerfen.

### Standort Esterwegen

Das Begegnungscafé, der Nähkreis sowie der Multikulti-Kidsclub der Martin-Luther-Kirche in Esterwegen wurden bereits durch Frau Baalman begleitet. Durch die Corona-Pandemie wurden diese Angebote zunächst eingestellt und konnten erst im Sommer dieses Jahres wieder vollständig aufgenommen werden.

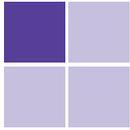
Das Team des Begegnungscafés & des Multikulti-Kidsclubs hat sich in diesem Jahr erneut an dem Kinderferienpass in Esterwegen beteiligt. Das Angebot bestand aus einer Waldrallye durch den Märchenwald in Surwold, einer Schatzsuche durch Esterwegen und einem Cowboy- und Indianerfest. Alle Angebote fanden im Freien und in Kleingruppen statt.

### Standort Sögel

Seit Juni 2020 findet eine enge Zusammenarbeit mit der Markusgemeinde und Pastor Matthias Voß in Sögel statt.

In Zusammenarbeit mit dem Emslandmuseum Schloss Clemenswerth und der Katholischen Kirchengemeinde St. Jakobus konnte im August das offene Kunstprojekt „Was ist dir heilig?“ stattfinden. Das mehrtägige integrative Kunstprojekt richtete sich an alle Ein- und Mehrheimischen unterschiedlichster Altersgruppen und fand unter Anleitung der Künstlerin Barbara Lorenz Höfer statt. In Kleingruppen von max. 8 Personen hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit ihre Gedanken und Meinungen zum Thema „Was ist dir heilig?“ auf ein sogenanntes Möbiusband aufzutragen. Die zahlreichen Einzelkunstwerke wurden schließlich als eine Art Wolke zu einem gemeinsamen Kunstwerk zusammengetragen. Mit dem Projekt sollte erreicht werden, dass durch Betrachtung der Werke ein Dialog entsteht mit der Bereitschaft zum Zuhören, eigene Meinungen zu äußern und Gefühle in Worte und Mache auszudrücken. Im Anschluss an das Projekt konnte das entstandene Kunstwerk für einige Wochen in der Kirche der Markusgemeinde betrachtet werden.

### Abibatu Kamara



## Ehrenamtskoordination in der Arbeit mit Geflüchteten

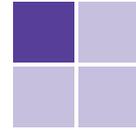
2020 konnten viele Vorhaben und Aufgaben im Bereich der Arbeit mit Geflüchteten in der Grafschaft Bentheim nur eingeschränkt umgesetzt werden. Aufgrund eines erprobten Hygienekonzepts war es jedoch möglich, das Café For Friends in Nordhorn (Gemeindehaus am Markt) nach einer corona-bedingten Schließung nach den Sommerferien wieder zu öffnen. Abstands- und Hygienevorschriften wurden von allen Beteiligten bereitwillig eingehalten, da sowohl Gäste als auch Mitarbeiter:innen froh waren über die Möglichkeit, sich Dienstags und samstags an gewohntem Ort zu begegnen und auszutauschen. Das Café International im Gemeindeforum St. Josef konnte leider aufgrund räumlicher Probleme nach der Schließung nicht wieder öffnen. Hier behalf man sich, wie auch an vielen anderen Stellen, mit online-Treffen und persönlichem Austausch per mail oder Telefon. Gerade der Kontakt zu Familien, die die Unterstützung seitens des Cafés seit 2016 dankbar annehmen, konnte so auch über die Zeit der Lockdowns aufrechterhalten werden.

Auch die Jahrespraktikant\*innen des Evangelischen Gymnasiums Nordhorn konnten im Rahmen des Café for Friends bei verschiedenen Aktionen (z.B. „Wir haben Platz!“) eingebunden werden. Ebenso konnte die „Grafschafter Männergruppe“ sich über das ganze Jahr 2020 weiter regelmäßig in den Räumlichkeiten des COMPASS Diakonie Caritas Hauses treffen. Diese Treffen wurden durch eine regelmäßige Deutsch-Nachhilfe von motivierten Praktikant\*innen im Gemeindehaus am Markt erfolgreich ergänzt.

Der Gemeinschaftsgarten der „Gartenfreu(n)de“ wurde in den Sommer- und Herbstmonaten als Ort für kreative Treffen und Möglichkeiten des Austausches genutzt. Jugendliche und Erwachsene unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds konnten hier (auf Abstand und im Freien) miteinander agieren.

Gemeinsame größere Festivitäten (etwa das kurdische Neujahrsfest) in Nordhorn, Uelsen und Emlichheim wurden zum Teil noch geplant, mussten aber entfallen bzw. verschoben werden. Das „Café Für Alle“ in Veldhausen versorgte seine Gäste von Beginn an regelmäßig mit allen relevanten Informationen zur aktuellen Lage. Über Facebook und andere Medien wurden diese Infos flächendeckend auch an alle Haupt- und Ehrenamtlichen weitergegeben. Insgesamt wurden die Möglichkeiten digitaler Kommunikation in der Flüchtlingsarbeit in diesem Jahr umfassend erprobt und ausgebaut.

**Carsten Maat**



## Schulbedarf für Kinder aus einkommensbenachteiligten Familien im Ev.-luth. Kirchenkreis Emsland-Bentheim

Primäre Zielgruppen sind auch in diesem Jahr die Schulstarter der 1. und 5. Klasse gewesen. Das Diakonische Werk Emsland-Bentheim hat festgestellt, dass die Kosten für den Schulbedarf weiter gestiegen sind. Die Pandemie hat wesentlich dazu beigetragen. Schulen sind geschlossen worden, Wechselunterricht sowie Notbetreuung haben es erforderlich gemacht, den Unterricht digital zu gestalten und auszuüben. Selbst Grundschüler\*innen sind davon betroffen und müssen das notwendige technische Equipment zur Verfügung haben. Die Zielgruppe unseres Projektes ist somit direkt betroffen. Ohne eine erhebliche finanzielle Unterstützung werden sie weiter benachteiligt und ausgegrenzt.

Mit Unterstützung der Landeskirche Hannover, den beteiligten Ev.-luth. Kirchengemeinden im Kirchenkreis Emsland-Bentheim, „Kiwanis“ sowie Büro Albers sind in diesem Jahr 126 Kinder aus einkommensbenachteiligten Familien unterstützt worden.

Ein Schwerpunkt unserer Aktion lag im nördlichen Teil des Landeskreises Emsland in Esterwegen, Werlte, Sögel und Papenburg. Hier haben wir 28 Schultornister und 22 Gutscheine à 50 € vergeben. Diese Region ist durch Kurzarbeit wie z.B. in der fleischverarbeitenden Industrie wirtschaftlich besonders getroffen worden.

Ein weiterer Schwerpunkt hat sich im mittleren Teil des Kirchenkreises ergeben. Es sind 30 Schultornister und 29 Gutscheine à 50 € an die betreffenden Familien ausgeteilt worden. Hier haben wir einen signifikanten Anstieg im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Auch hier ist anzunehmen, dass ein Zusammenhang mit der Pandemie und ihren wirtschaftlichen Folgen besteht.

Lediglich im südlichen Emsland mit dem Schwerpunkt der Stadt Lingen haben wir eine konstante Ausgabebzahl im Vergleich zum Vorjahr.

**Fazit:** Auch, wenn für das Schuljahr 2020/2021 aus dem Digitalpaket des Bundes erhebliche Finanzhilfen zu Verfügung bzw. in Aussicht gestellt worden sind, so fehlt es an der Umsetzung des Paketes. Es gibt im Antragsverfahren Unsicherheiten bei den Schulleitungen und den Schulträgern. Der hohe bürokratische Aufwand für das Antrags- und Bewilligungsverfahren wird zu dem kritisch gesehen.

Weiterhin haben wir in einzelnen Gesprächen erfahren, dass allein die Finanzierung von der Hard- und Software nicht ausreichend ist. Es ist auch notwendig, Fachkräfte für die Einführung, Wartung etc. mit den damit verbundenen Kosten zu berücksichtigen.

Datenarmut, als neues Schlagwort trifft es für unsere Zielgruppe auf den Punkt. Eine stabile, schnelle Internetverbindung steht vielen allein aus Kostengründen zu Hause nicht bzw. ausreichend zu Verfügung. Gerade in der Pandemiezeit sind Kinder aus einkommensschwächeren Familien mit dem Lockdown und dem Homeschooling wieder einmal verstärkt benachteiligt.

Hier muss ein Beratungs- und Entscheidungsprozess für betroffene Familien im Rahmen des BuT initiiert und forciert werden. Es ist nach wie vor daraufhin zu wirken, dass grundsätzlich die tatsächlichen Schulbedarfskosten zu übernehmen sind.

Nicht nachzuvollziehen ist, dass Schulen erwarten, dass besonders hochwertige und teure Materialien wie Apple I-Pad, Stifte von Staedler sowie der Klassiker der Tuschkasten von Pelikan angeschafft werden.

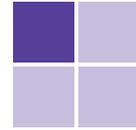
Und es bleibt der Appell: Insbesondere Schüler\*innen in Niedersachsen sind ohne Lernmittelfreiheit benachteiligt und werden in dieser Pandemie noch mehr abgehängt.

Gerade in dieser besonderen Zeit dürfen wir nicht vergessen, dass Bildung zu den wichtigsten Aufgaben in unsere Zukunft gehören. Gerade die Kinder und Jugendlichen haben ein besonders schwieriges und forderndes Jahr hinter sich.

Unsere sozialpolitische Aufgabe wird weiterhin sein, immer wieder darauf aufmerksam zu machen und Verbesserungen für einkommensbenachteiligte Familien zu fordern.

**Anne Coßmann-Wübbel**

Kirchenkreissozialarbeiterin



## Wunschbaumaktion

In diesem Jahr hat die Wunschbaumaktion wie jedes Jahr in Nordhorn, Lingen und Meppen stattfinden können. Die Planung der Aktion beginnt immer schon einige Wochen vorher und es war im September/Okttober noch nicht abzu-sehen, wie sich die Lage unter Corona entwickelt und wie es unter den dann gegebenen Voraussetzungen gelingen wird, die Aktion durchzuführen.

Die Sparkassen in Nordhorn, Lingen und Meppen konnten uns aber eine Zusage geben, dass sie als Wunschbaum-Standort mitmachen. In Meppen gab es eine Erweiterung durch die Sparkasse in Haren und die ev.-luth. St.-Johannis-Kirchengemeinde in Haren. Lediglich der Standort der Bücherei (wie in den letzten Jahren in Nordhorn) fiel durch den Lockdown leider weg.

Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung war wieder sehr hoch. Insgesamt wurden in Lingen 184 Wünsche erfüllt, in Meppen waren es 180 Wünsche und in Nordhorn insgesamt 210 Wünsche.

In Lingen haben Mitarbeitende der Firma Knollenborg und Partner Wünsche erfüllt, in Meppen haben Mitarbeitende der Firma Boll Logistik Wünsche erfüllt, die Firma Emsland Frischgeflügel GmbH hat Wunschzettel übernommen und auch die Mitarbeiter der Sparkassen waren wieder als Wunscherfüller\*innen dabei.

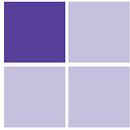
In Meppen konnten dieses Jahr zusätzlich zu den Kindern auch ausgewählte erwachsene Menschen, die am Rande des Existenzminimums leben, Wünsche äußern, so wie es in Lingen schon seit Jahren ist.

Die Aktion war ein voller Erfolg und konnte glücklicherweise unter etwas veränderten Bedingungen trotz Pandemie stattfinden. Herzlichen Dank an alle, die die Aktion unterstützt haben und zu ihrem Erfolg beigetragen haben.

### Annette Radies



(Geschenkeübergabe am Wunschbaum-Weihnachtsfenster)



## **Beratung für med. Vorsorge und Rehabilitation für Mütter und Väter**

In den Beratungsstellen Lingen, Meppen, Nordhorn und Papenburg, helfen wir bei allen Fragen rund um die Mütter-/Mutter-Kind- und Vater-Kind-Kuren und Kuren für pflegende Angehörige. Das beinhaltet u. a. die Antragstellung und eventuelle finanzielle Unterstützung durch Spenden, die Kurvorbereitung und Nachsorgeangebote. Wir begleiten die Kurbedürftigen in einem ganzheitlichen Prozess, der die individuelle Belastung und Lebenssituation in den Fokus stellt.

Die Kurberatung ist ein wichtiger Baustein in der Beratungsarbeit. Von den Müttern und Vätern hören wir immer wieder, wie sehr Ihnen eine vertrauensvolle Beratung hilft.

Doch im Jahr 2020 war alles anders wie die Pressemitteilung vom Müttergenesungswerk zeigte:

Aufgrund des Coronavirus kam es in vielen der über 70 vom Müttergenesungswerk anerkannten Kliniken auf Anordnungen der Bundesländer zur Schließung des Betriebs. Das bedeutete Belegungsstopps, ausgefallene Maßnahmen, Kurabbrüche und damit keine Einnahmen, während die Personal- und Sachkosten aber weiterliefen. Alle Kliniken im Müttergenesungswerk sind gemeinnützig und deshalb unmittelbar in ihrer Existenz bedroht, wenn es nicht sehr schnell einen gesetzlichen „Rettungsschirm“ für sie gibt. Der Bedarf an Kuren war in den letzten Jahren schon riesengroß. Jährlich wurden 130.000 Beratungen zu Kurmaßnahmen durchgeführt und 50.000 Mütter und circa 2.000 Väter mit über 70.000 Kindern nahmen pro Jahr an Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahmen nach §§ 24 oder 41 SGB V im Müttergenesungswerk teil.

„Mit ihrem Fokus auf Belastungen in der Familie, die zu gesundheitlichen Störungen führen werden noch mehr Mütter und Väter diese Maßnahmen benötigen. Denn durch die Krise werden u. a. Mütter vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. Viele von ihnen müssen jetzt im Homeoffice arbeiten und Kinder betreuen und durch das Zusammensein auf engstem Raum sind Warnungen vor einer Zunahme von häuslicher Gewalt schon allgegenwärtig“.

Um einen größtmöglichen Gesundheitsschutz für Patient/innen und Kinder zu bieten, waren die Abläufe in den Einrichtungen, die Anzahl der aufgenommenen Familien sowie das therapeutische Konzept der aktuellen Pandemie angepasst und mit den örtlichen Gesundheitsämtern abgestimmt.

**Heike Emzenga**



## ■ Unsere Arbeit in Zahlen

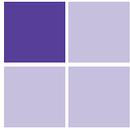
Unsere Arbeit 2020 in Zahlen zeigt eine Übersicht der eingebrochenen Zahlen der beratenen Frauen und Männer in der Coronapandemie.

	Anzahl im Vergleichsjahr 2019	Anzahl im Berichtsjahr 2020
Beratene Frauen	119	36
Beratene Männer	2	3
Erstgespräche	107	37
Folgegespräche	284	68
Beratungsgespräche insgesamt	391	105
Bewilligungen	80	22
davon bewilligt nach Widerspruch	0	2
Antragstellungen	77	26

- Beratung (Erarbeitung der Belastungsfaktoren)
- Antragstellung (Versendung der Verordnung, Antrag etc.)
- Bewilligung (Ermittlung eines geeigneten Kurhauses)
- Bewilligung nach Widerspruch (Widerspruch im Vorfeld formulieren)

Gleichbleibend niedrig sind die Anzahlen der Kontakte von Vätern sowie von pflegenden Angehörigen, die einen Kurantrag stellen können.

**Heike Emzenga**



## Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungen

Grundlage des Beratungsangebotes ist u. a. das Schwangerschaftskonfliktgesetz (Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten), das den Anspruch auf eine umfassende Beratung oder eine spezielle Schwangerschaftskonfliktberatung gewährleistet.

Dabei sind wesentliche Kernpunkte:

- Die Beratung von Frauen/Männern in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen.
- Eine umfassende Aufklärung, Betreuung und Begleitung im Vorfeld einer möglichen medizinischen Indikation, insbesondere nach der Eröffnung eines auffälligen pränatal-diagnostischen Befundes.
- Informationen über familienfördernde Leistungen und wirtschaftliche Hilfen sowie Beratung bei der Geltendmachung von Ansprüchen und Unterstützung bei Antragstellungen auf finanzielle Hilfen.

Das Beratungsangebot beinhaltet auch die Nachbetreuung im Anschluss an die Geburt des Kindes bis zum 3. Lebensjahr.

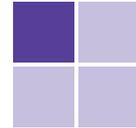
Ein Gesprächsangebot besteht ebenfalls bei der Bewältigung von Trauerprozessen nach Fehl- und Totgeburten und nach einem Schwangerschaftsabbruch.

Durch das umfassende Beratungsangebot gehören die Beraterinnen in den Schwangerschaftsberatungsstellen zu den Fachkräften, die den frühesten Kontakt zu werdenden Eltern haben. Dieses ermöglicht den Fachkräften eine intensive Beziehungsarbeit, die eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre herstellt.

**Fazit** ist: Schwangerenberatung kann in dieser Schwellensituation

- *Informationen* vermitteln, Wissen über Zusammenhänge, sozialrechtliche Ansprüche und grundsätzliche Rechte, Zugangswege zu Behörden und Umgangsweisen mit Antragstellungen. Sie kann zudem
- *Selbstreflexionsflächen* bieten, um die eigene Situation, Bedürfnisse und Fähigkeiten besser wahrnehmen zu können, auch in Relation zu denen des zu erwartenden Kindes und anderer Beteiligter am Familiensystem.
- *Anregung* geben, Handlungsoptionen, Fähigkeiten und Strategien zu erweitern, eigene Ressourcen und die des Umfeldes zu erschließen und sie kann auf
- *Netzwerke* für gezielte Hilfen verweisen, diese annehmbar machen.

**Dagmar Wölk-Eilers**



## ■ Unsere Arbeit in Zahlen

### Ausschnitt der erhobenen Daten im Berichtsjahr und deren Einteilung

Erfasst wurde im Berichtsjahr u. a. die Anzahl der Ratsuchenden in drei Rubriken.

#### Zur Rubrik Anzahl der Ratsuchenden nach § 2 SchKG:

§ 2 SchKG nennt eine Vielzahl von Anlässen für Beratung und Information, auf die jede Frau und jeder Mann einen Rechtsanspruch hat (z.B. Sozialberatung, Vermittlung von Hilfen, Beratung von Personen mit (unerfülltem) Kinderwunsch, Fragen zu Familienplanung und Sexualität).

#### Zur Rubrik Anzahl der Ratsuchenden § 2a SchKG:

Hierunter wurden die Beratungsfälle erfasst, die nach einem auffälligen Befund oder aufgrund einer medizinischen Indikation für einen Schwangerschaftsabbruch von ihrer Ärztin/ihrem Arzt in die Beratung vermittelt wurden (§ 2a Abs. 1 SchKG und § 2a Abs. SchKG).

#### Zur Rubrik Anzahl der Ratsuchenden §§ 5/6 SchKG:

Anzahl der Ratsuchenden gegliedert nach der speziellen Schwangerschaftskonfliktberatung

### Statistische Zahlen 2020 im Vergleich zu 2019

Anzahl der Ratsuchenden insgesamt	Anzahl der Ratsuchenden n. § 2 SchKG	Anzahl der Ratsuchenden n. § 2a SchKG	Anzahl der Ratsuchenden n. §§ 5 und 6 SchKG
529 (502)	384 (334)	5 (4)	140 (164)

Die Anzahl der Ratsuchenden betrug im Berichtsjahr 529.

536 Mal kamen Ratsuchende zu weiteren Beratungsgesprächen, sodass Problemlagen und Ressourcen gut erfasst werden konnten und gemeinsam passgenaue Angebote entwickelbar waren. Es wurde möglich auch über das ursprüngliche Anliegen hinausgehende Themen anzusprechen, weitere Bedarfe auszuloten, sei es bei der Durchsetzung von Ansprüchen gegenüber Ämtern oder Arbeitgebern, bei der Planung der Zeit nach der Geburt, der Sicherung sozialer Netzwerke, Familienplanung usw..

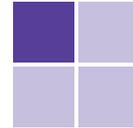
Obwohl die Präsenzberatungen bedingt durch die Coronapandemie abnahmen, kam es zu einer erheblichen Steigerung der Telefonberatungen.

Alter	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5, 6 SchKG
unter 14	0 (2)	0 (0)	0 (5)
14-17 Jahre	6 (11)	0 (0)	7 (23)
18-21 Jahre	39 (50)	0 (0)	26 (18)
22-26 Jahre	86 (88)	0 (0)	31 (33)
27-34 Jahre	180 (126)	3 (3)	39 (64)
35-39 Jahre	58 (44)	1 (1)	23 (12)
40 Jahre und älter	15 (11)	1 (0)	13 (9)
keine Angaben	0 (2)	0 (0)	1 (0)

Die Entwicklung bezogen auf eine bestimmte Altersgruppe der Ratsuchenden in der Schwangerschaftskonfliktberatung macht deutlich, dass überwiegend die Frauen aus der Altersgruppe von 22-34 Jahren beraten wurden.

Eine schlüssige Erklärung gibt es für dieses Entwicklung nicht, darüber lässt sich nur spekulieren. Die betroffene Altersgruppe der 22-34 Jährigen zu erreichen und ins Blickfeld zu rücken wird weiterhin Gegenstand unserer Bemühungen sein, wenn es um das Thema –ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden- geht.

Derzeitige Lebenssituation	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5, 6 SchKG
Alleinlebend mit u. ohne Kind	79 (68)	0 (0)	34 (51)
in ehelicher Gemeinschaft lebend mit u. ohne Kind	223 (169)	5 (3)	55 (57)
in nicht ehelicher Gemeinschaft lebend mit und ohne Kind	64 (81)	0 (1)	23 (29)
bei Eltern/Elternteil lebend mit u. ohne Kind	11 (8)	0 (0)	28 (22)
Keine Angaben/Sonstige	7 (8)	0 (0)	0 (7)



Erwerbssituation	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5, 6 SchKG
Vollzeit erwerbstätig	40 (39)	0 (1)	24 (22)
Teilzeit erwerbstätig	63 (59)	3 (2)	46 (41)
arbeitslos gemeldet	30 (45)	0 (1)	9 (16)
in Schul- oder Berufsausbildung, Studium	18 (15)	0 (0)	31 (29)
sonstige nicht Erwerbstätige	179 (132)	2 (0)	25 (34)
Sonstiges	42 (37)	0 (0)	3 (2)
keine Angaben	12 (7)	0 (0)	2 (20)

Einkommenssituation der Ratsuchenden	§ 2 SchKG	§ 2 a SchKG	§§ 5,6 SchKG
Anzahl der Personen, die Leistungen nach SGB II,III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz erhielten	127 (134)	0 (1)	16 (34)
Anzahl der Personen, die zusätzlich zu ihrem Erwerbseinkommen/sonstigem Einkommen Leistungen nach SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz erhielten	60 (44)	1 (0)	20 (25)

### Weitere Anmerkungen zu den Zahlen

Von den insgesamt 529 Ratsuchenden waren 300 (56,71 %) in Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, 183 (34,59 %) der Ratsuchenden kamen aus anderen Ländern, 44 (8,32 %) Ratsuchende mit Fluchthintergrund.

Die Anzahl der Ratsuchenden nach §§ 5 und 6 SchKG ist um 24 (14,63 %) gesunken, von 164 auf 140 Beratungen.

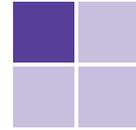
Die Gruppe der in einer ehelichen Gemeinschaft lebenden Ratsuchenden ist im Rahmen der allgemeinen Schwangerschaftsberatung (§ 2 SchKG), der Schwangerschaftskonfliktberatung (§§ 5 u. 6 SchKG) sowie bei der Beratung nach einem auffälligen Befund oder aufgrund einer medizinischen Indikation (§ 2a SchKG) auch weiterhin am stärksten vertreten mit 283 Ratsuchenden.

Von den insgesamt 529 Ratsuchenden erhielten 143 Leistungen nach dem SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz.

81 Ratsuchende erhielten zum Erwerbseinkommen/sonstigem Einkommen zusätzliche Leistungen nach SGB II, III oder XII oder dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Vor dem Hintergrund, dass somit 42,34 % der insgesamt 529 Ratsuchenden ganz oder zusätzlich Leistungen bezogen, ließ die Existenzsicherung auch weiterhin zu einem zentralen Baustein der Beratung werden.

**Dagmar Wölk-Eilers**



## ■ Sexualpädagogische Präventionsveranstaltungen

Die Präventionsveranstaltungen im Rahmen der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung sind nach den geltenden Rahmenrichtlinien und dem § 2 des SchKG ein fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit.

Präventive Angebote finden sowohl in den Beratungsstellen als auch vorwiegend im sozialen Umfeld der Zielgruppen statt (Schulen, Kirchengemeinden und andere).

2020 hat nun gezeigt, dass sich dies auch tatsächlich sehr schnell ändern kann. Zu Beginn des Jahres konnten die Mitarbeiterinnen der Standorte noch jeweils eine Veranstaltung durchführen und knapp 100 Teilnehmer erreichen.

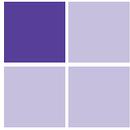
Mit dem aller ersten Lockdown wurden diese Frühjahrsveranstaltungen zunächst einmal verschoben und auf einem späteren Zeitpunkt im Jahr verlegt.

Nun stellte sich die Frage im Laufe des Jahres: wie wird die Ausführung unserer Arbeit weiterhin möglich sein?

Die Sexualpädagogische Gruppenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Schülerinnen/Schülern, Konfirmandinnen/Konfirmanden und andere) war in der üblichen Form durch die Kontaktbeschränkungen so nicht mehr durchführbar. Gerade von dieser Form lebt jedoch unsere Präventionsarbeit. Der Austausch untereinander, gezielte Fragestellungen in einem geschützten Raum, das Erleben und Begreifen fiel einfach alles aus.

Die Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes Emsland/Bentheim haben sich "auf den Weg gemacht", um nach Alternativen zu unserem bisherigen Angebot zu machen. Dies umfasst u.a. auch die Aus- und Umgestaltung unseres bisherigen Konzeptes. Es wird nach einem Weg gesucht dies auch mit Hilfe eines online gestützten Programms umzusetzen. Gemeinsam sind wir auf die Ergebnisse gespannt und werden im nächsten Berichtsjahr ausführlich darüber berichten. In diesem Sinne gibt es viel zu tun und sicherlich auch für die Mitarbeitenden viel Neues zu entdecken.

**Ulrike Appeldorn**



## Neuer Mitarbeiter in der allgemeinen Sozialberatung und der „alten Backstube“ in Lingen

Mein Name ist Dominik Bee, ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Töchter im Alter von 1 und 4 Jahren. Seit April 2020 vertritt ich Frau Frederike Mohs, die sich in der Elternzeit befindet, in der allgemeinen Sozialberatung des Diakonischen Werks Lingen mit 19,5 Std. / Woche und in der fachlichen Begleitung des ehrenamtlichen Teams der „Alten Backstube“ in Lingen mit 15 Std. / Woche.

Nach Abschluss meines Studiums an der katholischen Hochschule (KatHo) Paderborn als Dipl. Sozialarbeiter / Sozialpädagoge habe ich mein Anerkennungsjahr beim Caritasverband für die Stadt Köln e.V. im Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ) Innenstadt in der Kontaktstelle absolviert. Die Erfahrungen aus diesem niederschweligen Angebot helfen mir jetzt im Kontakt mit den Besuchern der „Alten Backstube“, bei der Unterstützung der Ehrenamtlichen und bei der Organisation der anfallenden Aufgaben.

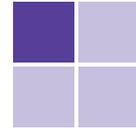
In meinem weiteren Werdegang lag der Schwerpunkt meiner beruflichen Aufgabenfelder auf der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung. Erst als Sozialarbeiter im ambulant betreuten Wohnen und später auch in der Beratung der Erstkontakte und der Fachaufsicht der Mitarbeitenden als Teamleitung. In dieser Funktion begegnete mir die gesamte Palette der sozialhilferechtlichen Fragestellungen.

Ziel meiner Arbeit mit Hilfesuchenden ist es nach wie vor eine solide Grundlage an Informationen für die betreffenden Fragestellungen zu sammeln. Sie sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt Entscheidungen treffen zu können, ohne ihre Bedürfnisse und ihre Vorstellungen aus den Augen zu verlieren. Beratung unter Einbeziehung vorhandener Hilfsangebote, der Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen und auf Augenhöhe mit den Hilfesuchenden. Diese Standards helfen mir nicht nur in der Arbeit in der allgemeinen Sozialberatung, sondern auch in der Begleitung und Beratung der Besucher der „alten Backstube“.

Nach einer einjährigen Unterbrechung meiner Berufstätigkeit durch die Elternzeit nach der Geburt meiner ältesten Tochter wurde mir erneut eine Stelle in der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung angeboten, in der ich wieder als Bezugsbetreuer im ambulant betreuten Wohnen tätig war. Anlässlich der Geburt meiner jüngsten Tochter reifte aber die Entscheidung mit der Familie den Lebensmittelpunkt aus der Großstadt Köln ins Emsland, der Heimat meiner Frau, zu verlagern. Unsere Wahl fiel hierbei auf die Stadt Lingen.

Das Diakonische Werk Lingen bot mir die Stelle als Elternzeitvertretung an und ermöglichte mir somit den Neustart in einer neuen Umgebung und in einem neuen aber durch meine vorangegangenen beruflichen Stationen nicht unbekanntem Arbeitsfeld. Ich freue mich auf die neue Aufgabe, neue Herausforderungen und auf eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden des Diakonischen Werks und deren Kooperationspartnern, ehrenamtlich Mitarbeitenden, den Kunden und Besuchern der „Alten Backstube“.

**Dominik Bee**



Mein Name ist Eva Holterhaus. Ich arbeitete in den vergangenen Jahren als Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin im sozialtherapeutischen Wohnheim Haus Landrien.

Seit März 2020 bin in der Schuldnerberatung an den Standorten Meppen und Lingen mit insgesamt 18 Stunden in der Woche tätig.

Es war schnell zu merken, dass es in dem Bereich der Schuldnerberatung einen riesigen Bedarf gibt. Durch Bernd Kass in Lingen und Tamara Linke in Papenburg, die beide ebenfalls in der Schuldner- und Insolvenzberatung tätig sind, erfuhr ich eine tolle Einarbeitung. Auch heute stehen sie mir mit ihrem großen Erfahrungsschatz und ihrem hohen Grad an Professionalität mit Rat zur Seite. An dieser Stelle vielen Dank dafür.

Im Februar 2021 habe ich meine Weiterbildung zur Schuldner- und Insolvenzberaterin erfolgreich abgeschlossen.

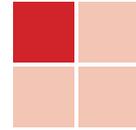
In meiner vorherigen Arbeitsstelle gab es stets Berührungspunkte mit der Schuldnerberatung.

Jetzt freue ich mich mit Fachwissen und im Team das Thema zu vertiefen und verschuldeten oder überschuldeten Menschen einen Weg aus den Schulden zeigen zu können.

Ich freue mich sehr nun zum Meppener Team dazu zu gehören.

**Eva Holterhaus**





# Lebens- und Paarberatung

## ■ Paar- und Lebensberatung

Das Jahr 2020 war, wie überall, geprägt von der Corona-Epidemie sowie von der Weiterentwicklung unseres Beratungsangebots:

Während der Lockdown-Phasen im März/April und November/Dezember, gab es deutlich weniger Neuanmeldungen als in der übrigen Zeit des Jahres.

Auch die Anzahl der Beratungskontakte ging in diesen Phasen, trotz unserer Angebote telefonisch oder online zu beraten, zurück.

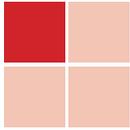
Besonders im Bereich der Paarberatung gab es deutliche Vorbehalte gegen eine Beratung von „Zuhause“ aus. Vielen Paaren war es lieber, die Probleme später, aber dann außer Haus zu besprechen.

Erfreulich ist, dass die Zahl der Beratungen, trotz der Corona-Einbrüche, auf das Jahr gesehen, zugenommen hat und dass es in 2020 wesentlich mehr Beratungen von Männern gab, als noch im Jahr zuvor.

Frau Anja Mählmann hat ihre Ausbildung am Evangelischen Zentralinstitut für Familienberatung in Berlin zur Psychologischen Beraterin für integrierte, familienorientierte Beratung abgeschlossen. Damit ist auch für den Standort Nordhorn die Beratung in Lebens- wie auch Paarthemen gesichert.

Seit Beginn des Jahres haben wir unser Angebot um Supervision für kirchenkreiseigene Einrichtungen, wie z.B. KITAS, erweitert.

**Ludger Plogmann**



## Unsere Arbeit in Zahlen :

Beratungsfälle	2018	2019	2020
Anzahl gesamt	57	54	69
Übernahmen aus Vorjahr	5	14	8
Neuaufnahmen	52	40	61
Abgeschlossen	36	27	43
Lebensberatung	45	37	45
Paarberatung	12	17	24
Kontakte insgesamt	201	231	262
Durchschnittliche Kontaktzahl	3,53 Std.	4,28 Std.	3,85 Std.
Weibliche Ratsuchende/Lebensberatung	33	37	42
Männliche Ratsuchende/Lebensberatung	12	4	25
Durchschnittsalter gesamt	41,9 Jahre	44,3 Jahre	45,6 Jahre

Im Verlauf des Jahres gab es 69 Beratungsfälle in der Lebens- und Paarberatung. Davon wurden 43 im Berichtsjahr abgeschlossen.

Bei der Lebensberatung gab es 45 Anmeldungen, bei der Paar- und Lebensberatung 24 Anmeldungen. Es gab 262 Kontakte und eine durchschnittliche Beratungszeit von 3,85 Stunden pro Fall.

Das Durchschnittsalter der Ratsuchenden lag bei 45,9 Jahren. Bei der Geschlechterverteilung ist hervorzuheben, dass sich der Anteil der männlichen Ratsuchenden im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat.

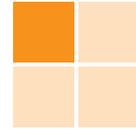
Die Hauptgründe für die Beratungen waren:

1. Probleme der besonderen Lebensumstände/-erfahrungen,
2. Probleme mit Ehe- und Partnerschaft und
3. Probleme im Familiensystem.

Auffällig ist, dass sich die Anmeldezahlen in den „Corona-Monaten“ März und April sowie November und Dezember nahezu halbiert haben.

2,29% der Beratungen wurden telefonisch durchgeführt.

**Ludger Plogmann**



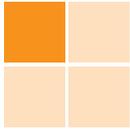
# Abstinenznachweise

## Fachbereich Abstinenznachweise

Seit Februar 2020 bis voraussichtlich Februar 2022 ist Frau Böckenholt im Erziehungsurlaub. Von Mai bis November 2020 unterstützte Frau Hensen unser Team in der Verwaltung in Meppen. Frau Lange führt weiterhin die Urinkontrollen und Haaranalysen in Meppen durch und hat zusätzlich, seit November 2020, 10 Verwaltungsstunden übernommen. Frau Ludden ist für den Bereich Abstinenznachweise in Lingen zuständig.

Das Jahr 2020 hat auch uns im Bereich Abstinenznachweise, bezogen auf die Corona-Pandemie, gefordert. Die Kontrollen konnten und mussten auf der Grundlage der Vorgaben der Bundesanstalt für Straßenwesen (BAST) unter entsprechenden Hygienevorgaben weiterhin durchgeführt werden. Aufgrund der Beschränkungen durch die Pandemie mussten wir für die Infoveranstaltungen ein ganz neues Konzept mit entsprechendem Hygienekonzept überlegen. Diese Hürde haben wir, unserer Meinung nach, gut gemeistert!

**Daniela Lange**



## Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2020 fanden 6 gut besuchte Informationsveranstaltungen bei unserem Verkehrsmediziner Herrn Albers im Diakonischen Werk Meppen statt.

Informationsveranstaltung Berichtsjahr	Teilnehmende	Anzahl der Veranstaltungen
2018	182 Personen	6
2019	174 Personen	6
2020	192 Personen	6

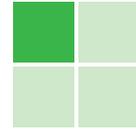
Die Zahl der erstellten Zertifikate ist im Verlauf der letzten Jahre weiterhin auf gleichbleibenden Niveau.

Jahr	Anzahl Zertifikate
2018	109
2019	106
2020	101

Da wir im Nachhinein leider kaum Rückmeldungen über eine bestandene/nicht bestandene MPU erhalten, ist es an diesem Punkt schwierig eine Auswertung zu erheben.

Jahr	Beendigung Positiver Befund	Beendigung nicht erreichbar / nicht erschienen	Beendigung disziplinarisch	Beendigung durch Teilnehmenden (nicht finanzierbar)	Beendigung durch Teilnehmenden (kein Grund)
2018	26 Personen	4 Personen	0 Personen	0 Personen	0 Personen
2019	22 Personen	7 Personen	0 Personen	0 Personen	0 Personen
2020	33 Personen	30 Personen	8 Personen	2 Person	10 Personen

Daniela Lange



# Haus Landrien

## ■ Corona im Haus Landrien

Ebenso wie in den Beratungsstellen der Diakonie und auf der ganzen Welt, war auch im Haus Landrien Corona ständiges Thema im Jahr 2020.

Glücklicherweise haben wir die Krankheit und die Informationen die man dazu hörte, bereits vor Ankündigung von Maßnahmen ernst genommen. Gerüchteweise kam uns im Februar zu Ohren, dass in anderen Ländern die Supermärkte kein Toilettenpapier mehr vorrätig haben, also haben wir verhältnismäßig früh nochmal angemessen aufgestockt. 24 Bewohner und sieben Mitarbeiter ohne Toilettenpapier, das wollten wir uns in unseren kühnsten Träumen nicht ausmalen.

Am 03. März 2020 erreichte uns schließlich die erste Empfehlung unseres Ansprechpartners in der Heimaufsicht. Die Nachricht war dringlich und forderte eine umgehende Umsetzung. Schnell organisierten wir Dienste um und brachten unsere Bewohner auf den neuesten Stand. Wir statteten die Bewohner mit entsprechenden Hygieneartikeln und die Einrichtung mit Infoschildern, Warnhinweisen, für alle zugängliche Desinfektionsmittel und neuen kontaktärmeren Seifen- und Handtuchspendern aus, um nur wenige der Maßnahmen zu benennen. Wie in allen Pflege- und Behinderteneinrichtungen mussten alle Mitarbeitenden sich plötzlich mit Hygienemaßnahmen, einem Plan für Quarantänesituationen und vielen Dingen mehr beschäftigen, mit denen wir vorher keine Berührungspunkte hatten. Hier zeigte sich, dass die Belegschaft offen für Neuerungen war und diese gewissenhaft umsetzte.

Zum Verdruss der Bewohner\*innen mussten wir zunächst ein Besuchs- und Betretungsverbot aussprechen, dass nur die Mitarbeiter\*innen, Bewohner\*innen und Pferdehalter\*innen ausschloss. Über einen langen Zeitraum bedeutete das für die Bewohner\*innen, dass sie keinen Besuch empfangen konnten und auch nach Möglichkeit niemanden besuchen sollten. Doch allen war klar, wir müssen jetzt an einem Strang ziehen und alle versuchten sich an die umfassenden Aufgaben zu halten. Allen Mitarbeitenden wurde ans Herz gelegt sich nach der Arbeit nicht mit weiteren Personen/Haushalten zu treffen und ihre Freizeit möglichst kontaktarm zu gestalten. Eine Selbstverständlichkeit für die umsichtigen Mitarbeiter unseres Hauses.

Den Halter\*innen der Pferde in den gepachteten Boxen stand eine Neugestaltung der Besuche auf dem Hof bevor. Er konnte von Ihnen zwar noch betreten werden, jedoch vorerst maximal zu Zweit und nach Absprache. Alle Pferdebesitzer\*innen reagierten verständnisvoll und setzten die Aufforderung umgehend und mithilfe selbstorganisierter Gruppenchats für Absprachen vorbildlich um. Wir waren und sind für die unkomplizierte Umsetzung der Neuerungen in dieser komplizierten Zeit sehr dankbar.

In der ersten Aprilwoche war es dann soweit, das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung forderte alle Betreiber\*innen von Einrichtungen unserer Art auf, die Bewohner\*innen anzuhalten, die Einrichtung und das dazugehörige Außengelände nicht zu verlassen. Das Haus richtete einen Kiosk ein, in welchem Zigaretten, Kaffee, Schokolade und viele weitere Kleinigkeiten eingekauft werden konnten. Ein Verlassen des Hofes für kleinere Besorgungen sollte so vermieden werden. Alle Bewohner\*innen waren dazu angehalten, Ausgänge mit

den Mitarbeiter\*innen des Hauses abzusprechen und keine unnötigen Fahrten oder Besuche zu machen. Unter den Bewohner\*innen entstand aufgrund der Situation ein Zusammenhalt, der vielen half diese anfänglich sehr schwere und ungewisse Zeit und auch die vielen Begrenzungen gut zu meistern.

Zum 14.04. gründeten wir für das Haus Landrien einen Krisenstab, der aufgrund des achtsamen Umgangs mit der Situation, sowohl von Mitarbeiter\*innen als auch Bewohner\*innen, noch nicht zum Einsatz kommen musste.

Anfang Mai waren wir gerade dabei die Rückkehr von Bewohner\*innen aus einem Krankenhausaufenthalt zu planen und herauszufinden ob im Anschluss an diesen ein Quarantäneaufenthalt in der Einrichtung nötig sei, als uns eine neue Handreichung des Niedersächsischen Landesamtes in die Hände spielte. Dort wurde das erste Mal ein Hygienekonzept gefordert und auch geraten, wie mit Situationen wie der angegebenen umzugehen ist. Das umfangreiche Hygienekonzept wurde also geschrieben, an das Gesundheitsamt versandt und abgesegnet. Es war uns dadurch unter anderem möglich unter strengen Voraussetzungen wieder neue Bewohner\*innen aufnehmen.

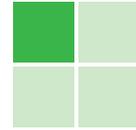
Den bei uns lebenden Bewohner\*innen wurde jedoch weiterhin mit Nachdruck von einem Verlassen des Geländes abgeraten um Angehörige zu Besuchen oder einzukaufen. Ein generelles Verbot bestand auch weiterhin nicht, der Wunsch nach einem angemessenen Umgang und Absprachen mit den Mitarbeiter\*innen galt jedoch weiterhin und wurde von den Bewohner\*innen verständnisvoll berücksichtigt. In einem späteren Schreiben vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung wurde eindrücklich darauf hingewiesen, dass die Bestimmung des Aufenthaltsortes der Bewohner nicht durch das Hygienekonzept beschnitten werden durfte, was uns in unserer Handhabung bestätigte Empfehlungen zu geben, aber nicht zu verbieten.

Unser Kiosk erwies sich als echte Institution und aufgrund des guten Wetters und der Möglichkeit sich zu zweit in einem nahegelegenen und wenig besuchten See abzukühlen oder Radtouren zu unternehmen hielt sich die gute Stimmung in der Einrichtung. Überrascht waren viele unserer Bewohner\*innen, als sie feststellten, dass die Begrenzungen und Regeln die es bei uns im Haus gab im Moment für alle Menschen in Deutschland gelten und diese auch beim Verlassen der Einrichtung weiter einzuhalten waren.

Am 13.05.2020, fünf Tage nach der Nachricht über das Hygienekonzept, erreichte uns ein neues Schreiben, dass es uns erlaubte ein Konzept zu erstellen, dass unter strengen Vorgaben das Besuchsverbot in bestimmten Fällen aufhob. Alle Bewohner waren erleichtert und freuten sich über diese guten Nachrichten. Insbesondere am Wochenende steigerte sich die Besucherzahl erheblich, sodass wir Besuchszeiten vorgeben und absprechen mussten, damit sich nicht zu viele „Fremde“ auf einmal auf dem Hof aufhielten. Auch wenn es für die Besucher viel Aufwand bedeutete (Kontaktdaten angeben, Fiebermessen, Aufklärung über Hygienemaßnahmen etc.), hielten Sie sich doch an die Vorgaben um ihre Verwandten und Freunde wiedersehen zu können. Die Besuchsregelungen wurden über die Zeit immer wieder der Situation angepasst und verändert, jedoch zum Glück nie wieder aufgehoben.

Schließlich wurde auch der Ausgang der Bewohner neu geregelt und umgedacht. Durch eine Anpassung im Hygienekonzept und klare Regelungen waren sowohl das Einkaufen im nächsten Ort, als auch der Besuch bei Verwandten wieder umsetzbar. Große Erleichterung machte sich breit und viele Bewohner nahmen die Möglichkeit wahr um nach Hause zu fahren.

Bereits am 04.06.2020 erreichte uns das erste Schreiben des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung zum Thema Teststrategie. In diesem wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass derzeit kein Kreis in Niedersachsen eine entsprechend hohe 7-Tages-inzidenz aufwies und so ließen wir das Thema zunächst



wieder fallen. In einem weiteren Schreiben wurde außerdem klargestellt, dass Testungen nur in einer Einrichtung mit einem hohen Anteil von Personen mit durchgemachter Covid-19 Infektion sinnvoll ist, welche bei uns nicht zu erwarten war, da wir bis dahin noch keinen Fall hatten und bei jedem Verdacht direkt eine Testung beim Hausarzt veranlasst haben.

Erst im November eröffnete sich uns schließlich die Möglichkeit ein Testkonzept zu erstellen und selbst Testungen vorzunehmen. Eine unserer Mitarbeiterinnen ließ sich für die Durchführung schulen. Am 25.12.2020 erreichte uns schließlich der Feststellungsbescheid und wir durften in der Einrichtung testen. Zwischen den Jahren wurden Tests bestellt und in der ersten Januarwoche des neuen Jahres die ersten Testungen in der Einrichtung durchgeführt.

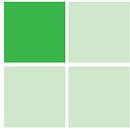
Am 09.12.2020 gab es dann auch bei uns den ersten positiven Fall. Notfallmaßnahmen wurden ergriffen, die Zeit zeigte, dass niemand sich angesteckt hatte.

Ich wünsche mir für die Einrichtung, dass dies auch der einzige Fall bleibe und alle weiterhin so gut durch diese von Veränderung und Neuanpassung geprägte Zeit kommen. Bis hierhin haben wir es gemeinsam gut gemeistert und ich bin guter Dinge, dass wir auch die kommenden Herausforderungen schaffen werden.

Ich möchte die Chance nutzen und mich herzlich bei der Mitarbeit aller Beteiligten zu bedanken, die diesen guten Verlauf über das Jahr unterstützt haben. Ganz besonders natürlich den Mitarbeitenden und Bewohnern des Hauses, die jede Anpassung der Gegebenheiten, jede Veränderung mittragen und manchmal auch aushalten mussten und mit viel Ausdauer und Rücksicht dazu beigetragen haben, dass wir das Jahr 2020 unbeschadet überstanden haben.

**Annika Lembeck**

(Pädagogische Leitung)



## Hallo,

mein Name ist Sabrina Otten und seit dem 01.05.2020 bin als Sozialarbeiterin im sozialtherapeutischen Wohnheim Haus Landrien tätig.

Nachdem ich im Anschluss an meinen Realschulabschluss zunächst mit einem Handwerksberuf in das Arbeitsleben startete und eine Ausbildung als Werbetechnikerin abschloss, merkte ich schnell, dass ich mich umorientieren und in den sozialen Berufszweig einsteigen möchte.

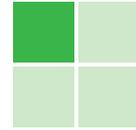
Durch diverse Praktika, u.a. im Suchtberatungsdienst der JVA in Meppen, wurde mir bewusst, dass dieser Bereich mich sehr fasziniert und ich mich in diesem beruflich weiterentwickeln möchte.

Als dann in meinem Studium der Sozialen Arbeit, welches ich von 2016 bis 2019 in Frankfurt am Main bestritt, die Wahl des Schwerpunktthemas anstand, war schnell klar, dass ich mich für den Schwerpunkt Sucht entscheiden möchte. Während meiner Studienzeit durfte ich das Haus Landrien bereits durch ein dreimonatiges Praktikum kennenlernen und wusste direkt, dass ich zukünftig in diesem Berufszweig Fuß fassen möchte.

Ich habe 2019 meinen Bachelor in Sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt Sucht erhalten.

Nach meinem Anerkennungsjahr im Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises Emsland führte der Weg mich wieder zurück ins Diakonische Werk, ins Haus Landrien. Ich freue mich, dass ich meine Erfahrungen aus dem Praktikum mit denen aus meinem Studium verbinden kann und anhand der vielfältigen Arbeit in diesem spannenden Berufsfeld weiterwachsen darf.

**Sabrina Otten**



## Hallo,

mein Name ist Laura Pielken und bin seit dem 01.12.2020 in unserem sozialtherapeutischen Wohnheim Haus Landrien in Apeldorn tätig.

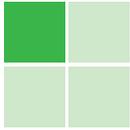
Möglicherweise bin ich für einige keine Unbekannte: Bereits im Vorfeld habe ich als studentische Mitarbeiterin vier Jahre in der Fachambulanz Sucht des Diakonischen Werk Emsland/Bentheim im Standort Meppen gearbeitet. Das dort erworbene Wissen und die Erfahrung kann ich nun in der Arbeit mit den Bewohnern anwenden und ausbauen.

Im Anschluss an meine Tätigkeit in der Fachambulanz Sucht war ich für zweieinhalb Jahre als Integrationskraft an der Maria-Montessori-Schule und dem Windthorst-Gymnasium Meppen tätig. Dort habe ich verschiedene Schüler, die aufgrund diverser Probleme im sozial-emotionalen Bereich eingeschränkt sind, innerhalb ihres Schulalltages unterstützt.

Darauf folgte ein kurzer Abstecher zur Emsländischen Service- und Beschäftigungsagentur ESBA GmbH. Dort bin ich bis November 2020 als Sozialpädagogin in zwei Maßnahmen mit dem Schwerpunkt der Arbeitsvermittlung und des Abbaus von sozialen Hemmnissen tätig gewesen.

Innerhalb meiner beruflichen Entwicklung habe ich jedoch immer wieder gemerkt, dass es mich zu meinen beruflichen Anfängen in der Suchthilfe zurückzieht, sodass ich mich auf die weiteren Erfahrungen und Herausforderungen im sozialtherapeutischen Wohnheim „Haus Landrien“ freue.

**Laura Pielken**



## ■ Unsere Arbeit im Jahr 2020 in Zahlen

Im Haus Landrien wohnen derzeit 24 Bewohner\*innen und ein/e Bewohner\*in kurzzeitig in einem Überhangsplatz. Das Durchschnittsalter der derzeitigen Bewohner\*innen (21 Männer, 4 Frauen) liegt bei 43,88 Jahren. Der Älteste Bewohner ist 70 Jahre alt. Der jüngste Bewohner ist 21 Jahre alt. Derzeit leben fünf Bewohner\*innen seit mehr als drei Jahren in der Einrichtung. Zwei Bewohner\*innen leben zum zweiten Mal in unserer Einrichtung.

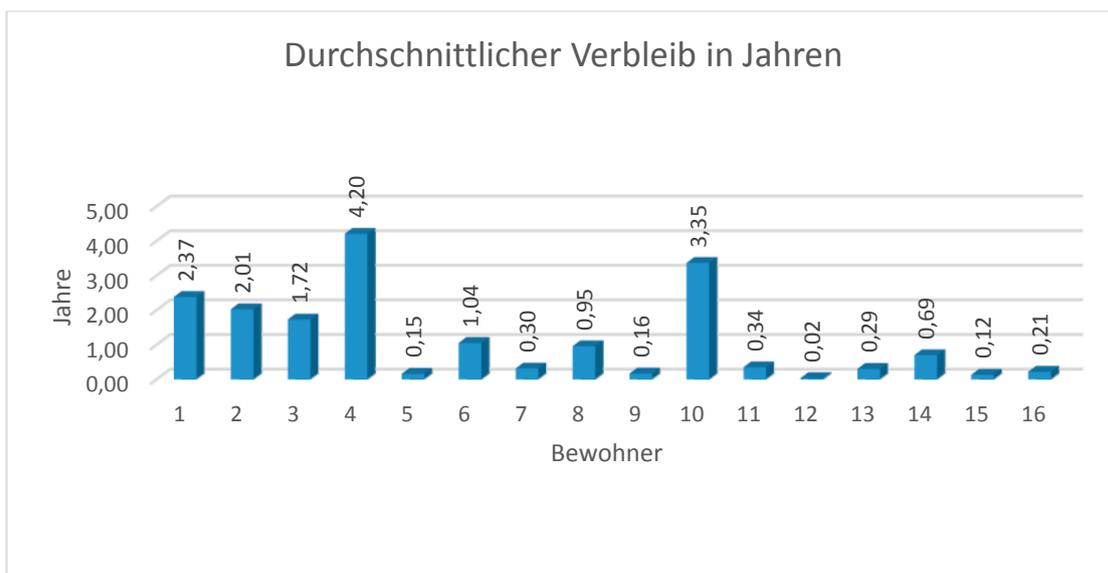
21 Bewohner\*innen kommen aus Niedersachsen, davon sind 9 Bewohner\*innen aus dem Emsland; drei Bewohner\*innen kommen aus Nordrhein-Westfalen und zwei Bewohner\*innen aus Schleswig-Holstein.

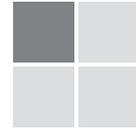
Im Jahr 2020 zogen 20 Bewohner\*innen (13 Männer, 7 Frauen) in das Haus Landrien ein, davon sind derzeit noch 11 Bewohner im Wohnheim.

Im Laufe des Berichtsjahres erfolgten insgesamt 15 Auszüge. 9 Bewohner\*innen verließen regulär und mit fachlichem Einverständnis und der entsprechenden Vorbereitung die Einrichtung. Davon wechselten 3 Person in eine andere Einrichtung, 4 bezogen eine eigene Wohnung und 4 zogen in die ambulante Betreuung der Einrichtung um.

Anzahl der Auszüge und durchschnittliche Aufenthaltsdauer			
Jahr	2020	2019	2018
Auszüge	15	19	10
Aufenthaltsdauer (in Jahren)	Ø 1,19	Ø 1,29	Ø 1,57

In die Durchschnittliche Aufenthaltszeit fließen 4 Bewohner\*innen ein, die länger als zwei Jahre in der Einrichtung lebten, zwei Bewohner\*innen blieben zwischen einem und zwei Jahren und 10 Bewohner\*innen blieben weniger als ein Jahr.





# COMPASS Diakonie Caritas Haus

## COMPASS Diakonie-Caritas-Haus

Das COMPASS Diakonie-Caritas-Haus, unter der Trägerschaft der drei Kirchen (evangelisch-reformiert, evangelisch-lutherisch, römisch-katholisch) besteht mittlerweile seit gut dreieinhalb Jahren.

Die Besonderheit des Hauses ist das vielfältige Beratungsangebot und die ökumenische Zusammenarbeit der Mitarbeitenden unter einem Dach. Dabei hat die jeweilige Trägerhoheit Bestand.

Auch das COMPASS Diakonie Caritas Haus war von der Coronapandemie betroffen. Im ersten Lockdown im Mai 2020 wurde das Haus vorübergehend überwiegend für den persönlichen Publikumsverkehr geschlossen. Es gab aber jedoch weiterhin die Möglichkeit, telefonisch, per Mail oder Video Kontakt zu halten. Dort –wo es notwendig erschien – wurden auch weiterhin persönliche Termine vereinbart. Darüber hinaus gab es sogenannte „Parkbanktreffen“ oder Spaziergänge mit Ratsuchenden als alternative Begegnungsformen. Die erneute Öffnung Anfang Juni geschah in enger Absprache mit dem örtlichen Gesundheitsamt und wurde flankiert von der Erstellung und Anpassung eines Hygienekonzepts. Mitarbeitende haben nun die Möglichkeit, auf die Besprechungsräume zuzugreifen, um Gespräche mit Ratsuchenden unter Einhaltung der Abstandsregeln –insbesondere, wenn es sich um mehr als eine Person handelt– durchzuführen. Dienstbesprechungen wurden zunehmend in digitaler Form durchgeführt, um den engen Kontakt unter den Kolleg\*innen und damit das Ansteckungsrisiko zu minimieren. Auch für Rehabilitationsgruppen wurden die Vorgaben entsprechend angepasst.

Mit Beginn des zweiten Lockdowns im Dezember erfolgten Beratungsgespräche wieder verstärkt telefonisch oder in digitaler Form. Mitarbeitende erhielten die Möglichkeit, unter entsprechenden Datenschutzrichtlinien teilweise Arbeiten von zuhause zu erledigen. Eine erneute Schließung erfolgte bis heute nicht. Aufgrund der großzügigen baulichen Voraussetzungen wurden beispielsweise die Rehabilitationsgruppen mit medizinischen Masken für Mitarbeitende und Gruppenteilnehmende weiterhin fortgesetzt.

Aufgrund der auch im ländlichen Raum zunehmenden Wohnungsnot und der damit einhergehenden Probleme unserer Adressat\*innen hat sich vor 2 Jahren trägerübergreifend eine AG Wohnen im COMPASS Diakonie Caritas Haus gegründet. Diese AG, bestehend aus Mitarbeitenden der Wohnungslosenhilfe und der allgemeinen Sozialberatung beschäftigt sich vermehrt mit dem Thema Wohnen und hat dazu in den vergangenen Jahren verschiedenen Aktionen durchgeführt. Auch im Jahr 2020 hat diese AG ihre Arbeit fortgesetzt. So gab es u.a. ein gemeinsames Gespräch mit dem Stadtbaurat Nordhorns, Herrn Weitemeier und einem Vertreter der sozialen Wohnraumhilfe der Stadt Nordhorn zur verbesserten Zusammenarbeit. Außerdem plante diese AG die Initiierung eines runden Tisches zum Thema „bezahlbarer Wohnraum“ auf Kreisebene mit verschiedenen Akteuren von Behörden oder der Bauwirtschaft. Aufgrund der Pandemiesituation konnten bisher nur alle potenziellen Teilnehmenden angeschrieben und auf die Planung hingewiesen werden. Ein Arbeitskreistreffen konnte bisher nicht durchgeführt werden.

Auch die Wunschbaumaktion für Kinder zu Weihnachten konnte trotz der Pandemiesituation wieder gemeinsam erfolgreich durchgeführt. Es konnten 210 Kinder beschenkt werden.

Die Geschäftsführungen der drei Träger trafen sich regelmäßig zu gemeinsamen Dienstbesprechungen, in der zweiten Jahreshälfte überwiegend virtuell. Gemeinsam konnte ein Konzeptentwurf zum Thema „Schulden im Alter“ entwickelt und in die Beantragung gebracht werden.

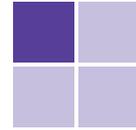
Auch mit Vertreter\*innen der Mitarbeitervertretung aller 3 Werke gab es einen regelmäßigen Austausch.

Das Kuratorium als Leitungs- und Steuerungsgremium des Hauses, bestehend aus Trägervertretenden und den Geschäftsführungen hat getagt. Dabei ging es u.a. um die weitere strategische Ausrichtung des COMPASS Diakonie-Caritas-Hauses.

Für das Jahr 2021 haben die Geschäftsführungen die trägerübergreifende Mitarbeitendenbesprechung virtuell und mit einem veränderten Konzept in Planung. Die trägerübergreifende Zusammenarbeit soll weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus steht u.a. eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für das neue Jahr auf der Agenda.

**Dorothea Währisch-Purz**

Geschäftsführerin



# Ausblick

Sehr geehrte Damen und Herren,

am Ende des Jahresberichtes angekommen, haben Sie viel über die Arbeit, insbesondere die Herausforderungen durch die Pandemie des vergangenen Jahres erfahren.

Für das Jahr 2021 und mit Blick auf Inzidenzen, mögliche Impfungen, Testkonzepte und nicht voraussehbare Veränderungen wissen wir noch nicht, wie dieses Jahr werden wird. Das ist eine große Herausforderung an alle Mitarbeitenden und die Leitung, aber auch für die Ratsuchend, die sich ebenfalls auf veränderte Bedingungen einstellen müssen.

Wir reagieren auf die Herausforderungen, die diese Situation an unsere Arbeit stellt, indem wir unsere Arbeit jederzeit -wenn erforderlich- anpassen und gegebenenfalls verändern. Wir werden die digitale Kommunikation mit unseren Klient\*innen erweitern, werden weiter den Umgang mit digitalen Formaten lernen, werden digitale Präventionskonzepte entwickeln und Formen digitaler Fort- und Weiterbildung nutzen und uns allen weiteren Herausforderungen, die die Pandemie mit sich bringt, stellen.

Bei unserem Handeln haben wir weiterhin den Anspruch, unsere gute Qualität beizubehalten und alle Beteiligten nicht aus dem Blick zu verlieren.

Und wir bleiben zuversichtlich, dass wir auch in Pandemiezeiten unserem Arbeitsauftrag als diakonischer Träger gerecht werden.

Bleiben Sie gesund und behütet!

**Dorothea Währisch-Purz**

Geschäftsführerin

Diakonisches Werk Emsland-Bentheim



der prämierte Entwurf



Aktion wir haben Platz



Besuch Herr Stegmann



Aktion wir haben Platz





Wunschbaumweihnachtsfenster



Besuch beim neuen Landrat Emsland



Coronamaßnahmen an der Eingangstür



Kunstprojekt EGN zu unserem offenen Café im COMPASS-Diakonie-Caritas-Haus

Diakonisches Werk  
Ev. luth. Kirchenkreis  
Emsland-Bentheim  
Geschäftsführung  
Schützenstraße 16  
49716 Meppen  
Telefon 05931 - 98150  
Telefax 05931 - 981515  
[dw-meppen@diakonie-emsland.de](mailto:dw-meppen@diakonie-emsland.de)  
[www.diakonie-emsland.de](http://www.diakonie-emsland.de)

Diakonie macht Sinn